



pflugschar magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS

032017

**KOSTBARKEIT DES
DEUTSCHEN CVJM ...**
... UND SEINE GEMEINSAMKEIT
MIT GESCHIRRPÜLMASCHINEN

**KOSTBARES IN DER
JUGENDARBEIT**
FREEFOODFESTIVAL UND
RUNNING DINNER

**VON GOTTES
VERSORGUNG**
WÄHREND ELF MONATEN
IN KAMBODSCHA

Titelthema
KOSTBAR



INHALT

THEMA

PLANVOLL ODER PLAN VOLL?	3
WIE KANN DER CVJM WIEDER KOSTBAR FÜR DIE DEUTSCHE GESELLSCHAFT SEIN?	4 - 5
WAS IST UNS KOSTBAR?	6 - 7
PRAXISBEISPIELE MANNHEIM/KARLSRUHE	8 - 9
KOSTBARE JUGENDARBEIT: TEN SING	10 - 11
LEBENSSKIZZE WILFRIED KROLL	12 - 13
WAY: FOLGE MEINER STORY	14 - 15
GOTTES KOSTBARE VERSORGUNG	16

AUS DER AG – FÜR DIE AG

BERICHTE AUS DER AG	17 - 19
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	20 - 21
WELTWEIT	22 - 23
AUSSCHREIBUNG AG-TREFFEN	24

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands,
Jürgen Baron (ViSdP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Claudia Kuhn
Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verleger:

Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,
E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Konto der AG der CVJM Deutschlands:

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1

Druck: GemeindebriefDruckerei, Groß Oesingen
Das Magazin erscheint vierteljährlich mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

Ende Juni durfte ich etwas sehr Kostbares erleben: Sechs Tage lang waren wir mit unseren Partnern aus vier verschiedenen Ländern während der Partnerkonferenz unterwegs. Es waren auch Tage intensiven Arbeitens, aber vor allem Tage wertvoller Begegnungen. Diese Konferenz war für mich ein kostbares Geschenk. Ich habe Menschen kennen und schätzen gelernt. Und von jedem konnte ich etwas lernen: Das tiefe Vertrauen in Gott und wie er Leben verändert, auch wenn Probleme und Leid sich nicht in Luft auflösen. Das Engagement im Aufbau von Strukturen und tiefe Erarbeiten von Sachthemen, welches beides der CVJM-Arbeit vor Ort und damit Kindern und Jugendlichen dient. Die Sehnsucht, junge Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung zu stärken. Die Offenheit für Neues, verbunden mit der konstanten Bereitschaft, neue Erfahrungen zu machen, zu lernen und das Erfahrene umzusetzen.

Ich bin in diesen Tagen reich beschenkt worden durch die Begegnungen. Vor allem aber

auch durch die Erfahrung, dass wir in unseren Aufgaben unser Bestes geben, dass Gott aber etwas Besonderes daraus macht. Das ist für mich immer wieder eine kostbare Erfahrung. Bei Gott kommt es nicht auf unsere Leistung an. Seine Gnade bekommen wir geschenkt. Sie ist für uns unwahrscheinlich kostbar und doch kostet es uns nicht mehr, als sie anzunehmen.

Ich wünsche Euch in Eurem alltäglichen Dienst, dass Ihr diese Erfahrung immer wieder machen dürft. Dass Euer Einsatz durch Gottes Gnade in etwas Besonderes verwandelt wird. Dass Menschen in eurem CVJM neu von dieser Gnade erfahren. Und dass ihr viele kostbare Begegnungen erleben dürft.

Claudia Kuhn



Dieses Produkt Delfin ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de



PLANVOLL ODER PLAN VOLL?

JAHRESPLANUNG IM CVJM ESSLINGEN

In den vergangenen Monaten haben wir uns als CVJM Esslingen mit verschiedenen Aspekten unserer Identität beschäftigt. Ein Resultat war zum Beispiel ein „mission statement“ mit dem wir noch einmal neu unsere Kernbeauftragung fassen wollten. Interessanterweise hat uns der Prozess die Aktualität der Pariser Basis neu wichtig gemacht. Im weiteren Verlauf wollten wir unsere Jahresplanung „entschlacken“. Welche Termine, die wir von Jahr zu Jahr übertragen, sind eigentlich von unserer Beauftragung her sinnvoll und notwendig? Welche machen wir nur aus einer gewissen Tradition heraus, sodass sie möglicherweise wegfallen dürfen? Dieser Umgang mit der Terminplanung hatte mehrere Phasen: In einem ersten Schritt hat sich Hansjörg Kopp (damals Esslinger Jugendpfarrer) einen Vormittag mit dem Team der Hauptamtlichen Zeit genommen, die Prioritäten neu zu fassen.

Welche Ziele leiten uns und wo erreichen wir sie in guter Weise? Dabei kamen wir zu spannenden Erkenntnissen: Obwohl die Jahresplanung oft schon so voll wirkt, bildet sie nur die „besonderen“ Termine ab. Die Arbeit, in die wir ganz viel und sehr bewusst investieren, findet sich da noch gar nicht wieder. Der ganze Bereich der wöchentlich treu durchgeführten Jungscharstunden, Pfadfindergruppen, Junge-Erwachsenen-Treffs und Musikertreffen wird da gar nicht abgebildet. Dabei wurde uns deutlich: Hier schlägt das Herz des CVJM in besonderer Weise, dies ist die Basis. Alle weiteren Termine sind Ergänzungen. Daher sollte diese wichtige Arbeit in der neuen Jahresübersicht mit abgebildet werden.

Die gedruckte Jahresplanung wirkte manchmal auf Grund der vielen dort aufgeführten Termine erschlagend. Wir überlegten: Betreffen alle Termine wirklich auch alle? Für welche Termine haben wir eine so hohe Überzeugung, dass sie eigentlich von allen CVJMern in ihren persönlichen Kalender übernommen werden

**Es bleibt die Botschaft:
Wir haben Freiräume – für neue
Ideen, für zweckfreie Zeit und für
persönliche Begegnungen.**

sollten? Erstaunlicherweise kamen wir hier nur auf fünf (!) Events außer der gesetzlich vorgeschriebenen Hauptversammlung: ein Spartentag der Dienstbereiche, der Sporttag als Vereinsfest, die Jugendaktionstage OMG als sozialraumübergreifende evangelistische Aktion und unsere beiden Tagungen. Wobei der Montagabend für die Termine der Mitarbeitergemeinde und Sparten durchlaufend „gesetzt“ ist.

In einem zweiten Schritt haben wir die mit Hansjörg Kopp erarbeiteten Kriterien an die einzelnen Bereiche gegeben und sie gebeten, die spartenbezogenen Termine mit ihrer Hilfe abzuklopfen. Gibt es möglicherweise Projekte, die wir nur machen, weil wir sie schon immer gemacht haben? Was fällt uns neu ein, wenn wir unsere Arbeit gegen ein solches Prüfraster halten?

Während wir auf die Rückläufe gewartet haben, war die Frage, mit welcher Darstellung man dem Eindruck eines völlig verplanten

Jahres entgegen wirken könnte. Wichtig war die Botschaft gegenseitiger Rücksichtnahme: Mit einer (tabellarischen) Auflistung wollen wir einander über die bereichsspezifischen Termine informieren und auf diese Weise auch teilen, was bei uns so alles läuft. Wir geben damit auch ein Instrument an die Hand, unterjährige Überschneidungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Gleichzeitig wird mit einer aufgeräumten Übersicht deutlich: Wir haben Gestaltungs- und Freiräume. Unsere gemeinsame Jahresübersicht hat viele freie Felder. Auch wenn in der persönlichen Jahresplanung noch Termine des eigenen Arbeitsbereichs dazu kommen werden, bleibt die Botschaft: Wir haben Freiräume – für neue Ideen, für zweckfreie Zeit und für persönliche Begegnungen.

Für alle, die die gewohnte Fülle vermissen könnten, haben wir die liebgewonnene alte Darstellung als besonderen Service parallel auch noch einmal erstellt ... Seit dem Herbst steht die Planung als pdf und als ical-Datei auf unserer Homepage zum Download bereit.



Kai Grünhaupt
CVJM Esslingen

WAS HABEN DIE CVJM-BEWEGUNG UND GESCHIRRSPÜLMASCHINEN GEMEINSAM?

ODER: WIE KANN DER CVJM (WIEDER) KOSTBAR FÜR DIE DEUTSCHE GESELLSCHAFT SEIN?

Man müsste beide erfinden, wenn es sie nicht gäbe. Die Spülmaschine ist für mich persönlich eine der größten Erfindungen der Menschheitsgeschichte. Josephine Cochrane gehört posthum der Friedensnobelpreis überreicht, denn ich bin sicher, dass sie dafür gesorgt hat, dass es in Familien, Wohngemeinschaften und Freizeitheimen zu merklich weniger Streitigkeiten und deutlich reduzierter Bakterienvermehrung gekommen ist. 1893 erhielt sie auf der Weltausstellung in Chicago den Preis für die beste mechanische Konstruktion, Haltbarkeit und Zweckentsprechung. Ausgehend von den Kategorien Konstruktion, Haltbarkeit und Zweckentsprechung will ich aufzeigen, wie und vor allem warum der CVJM kostbar ist.

1. Die Konstruktion des CVJM

Überkonfessionell, lokal und international

In Sachen Konstruktion ist der CVJM um ein Vielfaches komplexer als eine Spülmaschine. Wir sind Teil einer weltweiten Bewegung, deren besondere Kraft in Deutschland in der Eigenständigkeit der Ortsvereine liegt. Landesverbände und auch der Dachverband, der CVJM Deutschland, wirken vor allem vernetzend, ergänzend, unterstützend. Und so gehören wir zum World YMCA. Wer könnte Vergleichbares heute noch ins Leben rufen? Ein internationales Netzwerk in einer globa-

lisierten Welt: Man müsste eine Weltkarte mit allen CVJM/YMCAs zum Leuchten bringen, um die Größe und Reichweite unserer Bewegung sichtbar zu machen.

Hinzu kommt, dass der CVJM schon immer überkonfessionell war. Trotz der Nähe zur Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sind wir nicht Mitglied einer Kirche oder Denomination. Wir können kirchen- und konfessionsübergreifend vernetzen, zusammenführen und zugleich Aufgaben übernehmen.

Wir können, dürfen und sollen Brückenbauer sein.

Welch ein Schatz für die ganze Reich-Gottes-Bewegung! Lasst uns das feiern und dieses Potenzial gerade auch dort nutzen, wo Konfessionalität für die Gestaltung von Zukunft hinderlich ist. Wir können, dürfen und sollen Brückenbauer sein.

Der CVJM ist eine Bewegung

Bewegung steht für Veränderung, Dynamik, Transformation. Als solche Bewegung sind wir gefordert, nicht zu erstarren, nicht zu fest zu werden. Positiv formuliert: Es gibt nahezu nichts, was im CVJM nicht möglich sein kann. Vielfalt und Unterschiedlichkeit fordern zugebenermaßen heraus, aber sie bieten auch unglaubliches Potenzial. Dies macht den CVJM so kostbar, und doch anders als viele Kostbarkeiten sonst. Die werden oft ausgestellt, fül-

len Regale, Vitrinen oder auch Tresore. Das Kostbare soll geschützt werden und wegen seines Wertes andere beeindrucken. Wir reden hier von Dingen, die starr, fest und unbeweglich sind. Sobald ein CVJM-Ortsverein, eine Mitarbeitergemeinde, eine Geschäftsstelle museal und unbeweglich wird, sobald sie in der Gefahr steht, zum Ausstellungsstück zu verkommen, verliert sie ihren Wert. Der CVJM ist Bewegung und deshalb kostbar. Und er bleibt kostbar und wertvoll, wenn er selbst in Bewegung bleibt und nicht, wenn er sich bewegen, sich treiben lässt von einer postmodernen, zunehmend säkularisierten Gesellschaft.

2. Die Zweckentsprechung des CVJM

Der missionarische Auftrag

Wenn der CVJM relevant sein will für unsere Gesellschaft – und zwar in gleicher Weise in Quartier, Dorf, Stadt oder auf Bundesebene –, dann ist er das nur, wenn er seinem Grundauftrag nachkommt, (vorrangig) junge Menschen zu sammeln und unter ihnen das Reich Gottes auszubreiten, Menschen einzuladen, im Vertrauen auf Gott zu leben. So ist es grundlegend formuliert in der bis heute gültigen und in ihrer Prägnanz so eindrücklichen Pariser Basis.

Welche Angebote und Programme es braucht, um diesem Zweck nachzukommen, ist von

nachgeordneter Bedeutung. Es ist unerlässlich, dass wir Traditionelles, Liebgewordenes und Bewährtes immer wieder kritisch auf seine Reichweite hin überprüfen, ohne es leichtfertig über Bord zu werfen. Gleichzeitig ist es unverzichtbar, sich immer wieder auf den Weg zu machen und Neues zu wagen. Die Grundaufgabe der Spülmaschine ist im Laufe der Jahre immer dieselbe geblieben, und dennoch hat sie sich weiterentwickelt: Technische Neuerungen, Ökologie und Nachhaltigkeit, Veränderungen im Design etc. Die Entwicklung gleicht einem evolutiven Prozess, ohne dass dabei die Grundfunktion aus dem Blick verloren wurde.

In Liebe zu Menschen aller Religionen und Kulturen wollen wir ein klares Zeugnis von der Liebe Gottes geben, die in Jesus Christus sichtbar wurde.

Für den CVJM bedeutet das zum Beispiel, dass wir fragen: Welche Formate braucht missionarische Verkündigung heute? Kann sich Sport als Arbeitsbereich im CVJM weiterentwickeln zu Breiten- und Leistungssport? Wie sieht die Arbeit mit Kindern in Zukunft aus, wenn klassische Jungschar-Formate nicht mehr so automatisch funktionieren wie vor Jahren und dennoch die Arbeit mit Kindern noch immer von grundlegender Bedeutung ist, um Menschen auf dem Weg des Glaubens zu begleiten?

Es gilt dabei, darauf zu achten, dass Sammlung und Sendung in einer guten Ausgewogenheit stehen: Mitarbeitertreffen, Gottesdienst, Hauskreis, Sitzungen etc. sind wichtig. Doch wie viel Zeit braucht es wirklich, um das Gemeinsame zu stärken und geistliches Leben zu fördern? Und wo sind wir gefordert, uns gegenseitig zu ermutigen, missionarisch unterwegs zu sein, uns aufzumachen hin zu den (jungen) Menschen? Wir sind gefordert aufzubrechen aus den Komfortzonen unserer CVJM-Häuser.

Wer gesellschaftlich relevant sein will, muss den Mut und die Bereitschaft haben, sich einzumischen.

Kein Spülmaschinenhersteller würde verkündet in die Vergangenheit schauen, sondern ermutigt auf das, was sich entwickelt hat. Nur die Grundberufung, die Mission der Spülmaschine, steht nicht zur Disposition. Gleiches muss

für den CVJM gelten. In Liebe zu Menschen aller Religionen und Kulturen wollen wir ein klares Zeugnis von der Liebe Gottes geben, die in Jesus Christus sichtbar wurde.

Prinzipien der Jugendarbeit

Freiwilligkeit, Partizipation, Verantwortungsübernahme sind Grundkategorien der Jugendarbeit. Kinder und Jugendliche kommen freiwillig. Sie haben die Möglichkeit, sich auszuprobieren, Teil einer Gemeinschaft zu sein, und sie können nach und nach in Verantwortung hineinwachsen. All das ist bis heute herausragend relevant für unsere Gesellschaft. So entwickeln sich Persönlichkeiten und soziales Miteinander wird gefördert. Ehrenamtliches Engagement von Erwachsenen knüpft häufig an Ehrenamtserfahrungen in Kindheit und Jugend an. Nun geht es in der Kinder- und Jugendarbeit nicht zuerst darum, Kinder und Jugendliche für spätere Mitarbeit zu gewinnen – und dennoch wird Lebensrelevantes gelernt, von dem die ganze Gesellschaft profitiert, nicht nur die CVJM-Bewegung.

Bildung

Ja, CVJM-Arbeit ist auch Bildungsarbeit. Wir qualifizieren künftige Hauptamtliche an CVJM-Kolleg und CVJM-Hochschule, wir bieten Weiterbildungsmöglichkeiten für Ehren- und Hauptamtliche. Aber es geht noch weit darüber hinaus. Sogenannte „non-formale“ Bildungsprozesse – gemeint ist damit, dass man nicht nach Lehrplan lernt oder Prüfungen bestehen muss – finden in der CVJM-Arbeit vielfach statt. Dazu kommt, dass wir Jugendliche für gesamtgesellschaftliches Engagement qualifizieren.

Sich einmischen

Wer gesellschaftlich relevant sein will, muss den Mut und die Bereitschaft haben, sich einzumischen. George Williams, der Gründer der CVJM-Bewegung, war ein zutiefst politischer Mensch. Er hat die Arbeitsbedingungen von jungen Menschen verbessert und so gesellschaftliche Veränderungen herbeigeführt. Christlicher Glaube äußert sich in Wort und Tat, das wird in seiner Person deutlich. So gilt es auch im 21. Jahrhundert zu handeln.

3. Die Haltbarkeit des CVJM

Die Haltbarkeit des CVJM hängt stark davon ab, dass wir als Gemeinschaft unterwegs sind. Teamfähigkeit zeigt sich auch darin, dass wir voneinander lernen, uns aufeinander einlas-



sen und gemeinsam CVJM-Arbeit gestalten. Das ist besonders herausfordernd, denn es gilt, immer wieder neu um die nächste Generation zu werben und sie zu ermutigen, im CVJM Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehört dann auch die Bereitschaft, es „die Jungen“ anders machen zu lassen und ihnen die erforderlichen Freiräume zu verschaffen. Die gesellschaftliche Relevanz und damit auch die Haltbarkeit des CVJM basieren darauf, dass wir zuerst eine Jugendorganisation bleiben.

Über allem steht, dass der CVJM zuerst eine geistliche Bewegung ist, deren Ursprung und Identität in der unverdienten Liebe Gottes zu den Menschen liegt. Jesus Christus, Gottes Sohn, ist und bleibt die Grundlage aller CVJM. Je weniger Bedeutung das „C“ erfährt, desto mehr ist die Haltbarkeit gefährdet. Es ist und bleibt Gottes Werk.



Hansjörg Kopp
CVJM Deutschland



WAS IST UNS KOSTBAR?

AUF DER SUCHE NACH ORIENTIERUNG ZWISCHEN GEIZ UND VERSCHWENDUNG

In einer Zeit, in der einerseits Geiz geil ist und andererseits von vielen ein geradezu verschwenderischer Lebensstil gepflegt wird, kann das Nachdenken über das Kostbare und Wertvolle zu einer hilfreichen Unterscheidung und Orientierung beitragen. Verschwendung nimmt dem Kostbaren seinen Wert und Geiz erkennt ihn nicht an.

Aber was ist kostbar? Wann sprechen wir angemessen von kostbaren Geschenken, Stunden, Erfahrungen oder Begegnungen? Was macht etwas oder jemanden kostbar?

Sprachlich leitet sich das Wort „kostbar“ von „kosten“ ab und dies wiederum von dem lateinischen „costare“: feststehen, zu stehen kommen. Gemeint ist also der Aufwand, etwas zum Stehen, zu Stand und Wesen zu bringen. Was „kostbar“ ist, verdankt seinen Wert dem Aufwand und der Mühe, die nötig waren zu seiner Herstellung.

Einen etwas anderen Zugang findet man im Hebräischen. Als kostbar wird angesehen, „was Begehren weckt“ (hmd), „woran man Gefallen findet“ (hfs), „was schwierig ist“ (jqr)

oder „was selten gemacht wird“. Daneben gilt als kostbar alles, was Gewicht (kabod) hat – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne: Die Ehre von Menschen (Ps 8,6) und die Pracht eines Königreiches (Jes 17,3f) können wichtig

Sprachlich leitet sich das Wort „kostbar“ von „kosten“ ab und dies wiederum von dem lateinischen „costare“: feststehen, zu stehen kommen.

oder gewichtig sein. Gleiches gilt für Gottes Ehre (Jes 42,8; 48,11) oder auch seine Herrlichkeit, die sich in der Schöpfung und seinen Taten offenbart (Ps 19,2; 57,6) und welche die Erde erfüllt (Jes 6,3; Ps 72,19).

In ganz ähnlicher Weise wird im griechischen Neuen Testament (NT) von der kostbaren (timios) Perle (Mt 13,46), vom kostbaren Salböl (Mt 26,7) gesprochen als etwas, das geehrt wird, das Ansehen findet und damit sehenswert ist.

Kostbar (hikanos) und wertvoll (axios) beschreiben auch alle Dinge und Tätigkeiten, die

im besten Sinne zu etwas gut geeignet und angemessen und als solche zu schätzen und wert zu halten sind: „Der Arbeiter ist seiner Speise wert“ (Mt 10,10) oder „Ich bin nicht wert, dein Sohn zu heißen“ (Lk 15,19).

Kostbare Beziehungen

Was kostbar oder wertvoll ist, liegt demnach nicht in den Dingen selbst, sondern in den Beziehungen. Das können Beziehungen von Menschen zu den Dingen sein, zu anderen Menschen oder zu Ereignissen. Diese Beziehungen werden eingegangen, weil sie wichtig oder selten sind oder weil wir wertschätzen, wie mühevoll sie herzustellen sind. Sie wecken Begehren und verleihen damit ihren Besitzern oder Verehrern eine besondere Stellung in der Gesellschaft. Wer sich etwas kosten lassen kann, an dem er Gefallen findet, kann als „reich“ an kostbaren Dingen oder seltenen Begegnungen angesehen und möglicherweise sogar darum beneidet werden.

Woran wir Gefallen finden, das erhebt und bereichert uns; das können kostbare Dinge (Auto, Schmuck, alte Bücher) wie auch kostbare Momente (einer bedeutenden Persön-

lichkeit begegnen) oder Erfahrungen (auf einem Berggipfel oder im Gottesdienst eine tiefe Berührung erleben) sein. Je teurer, je seltener, je mühevoller zu erreichen oder zu erlangen, umso kostbarer ist etwas.

Kostbarkeit unseres Glaubens

Darum kann das NT im 1. Petrusbrief auch davon schreiben, dass der Glaube der Christen „viel kostbarer ist als das vergängliche Gold, das durch Feuer geläutert wird“ (1,7). Wird in allen Anfechtungen und Widrigkeiten dieser Welt das Vertrauen in Gott gesetzt, kann das wie ein Weg durchs Feuer sein und ist darum ein seltenes Gut, das nur mit Mühe bewahrt werden kann. Und es ist aller Mühe wert, den Glauben zu erhalten. Mancher, der solchen Glauben nicht teilt, beneidet den Glaubenden um dessen kostbares Gut.

Manche ahnungslosen oder stolzen Menschen spotten über solchen Glauben und können seinen Wert nicht erkennen, weil sie den Glaubenden unterstellen, sie wären dumm und nicht aufgeklärt oder könnten ihr Leben nicht selbst in die Hand nehmen.

Glauben ist Staunen über und Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens

Dabei verstehen sie nicht, dass Glauben ein Staunen über und Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens ist. Glauben ist außerdem Orientierung an Liebe und Barmherzigkeit statt an Stolz und Macht. Dass der Name Jesu von Gott „erwählt und kostbar gefunden“ ist (1. Petr 2,4), weckt in ihnen kein Gefallen und ist ihnen keine Mühe wert. Ganz anders bei den Glaubenden, denen die Herrlichkeit und Ehre Gottes (kabod) und seine Zuwendung ein Schatz (hmodot) geworden ist.

Zwischen Geiz und Verschwendung

Vor diesem Hintergrund wird auch deutlich, was es mit dem Geiz auf sich hat und mit der Verschwendung. Geiz wird immer von dem Argwohn geleitet, ob sich Zeitaufwand und Mühe für diesen Gegenstand oder diese Erfahrung wirklich lohnen. Der Geiz rechnet und will Aufwand und Ertrag so eng bemessen halten wie nur möglich. Geiz ist übertriebene Sparsamkeit und gesteht einen Wert nicht zu. Genuss ist dem Geizigen immer verdächtig, weil er fragt, ob man das nicht auch mit weniger Aufwand und billiger hätte haben können. Geiz ist subjektive Armut.

Ganz anders der Verschwender: Er rechnet nicht, er ist auf den Ertrag fokussiert, auf das Gefallen, auf die Befriedigung seines Begehrens, koste es, was es wolle. Ist der Geiz übertriebene Zurücknahme des Begehrens, so ist die Verschwendung die übertriebene Ausweitung des eigenen Gefallens. Der Verschwender fragt nicht nach den Mühen, die etwas herzustellen oder herbeizuführen gekostet hat. Er fragt auch nicht nach der schätzenswerten Seltenheit von Tieren und Pflanzen, von Kunstwerken oder Augenblicken, sondern nur nach seinem Gefallen – und entwertet damit, was anderen kostbar erscheint.

In der sozialen Dimension ist Geiz „Grausamkeit gegen den Dürftigen, und die Verschwendung ist es nicht weniger.“ (C.F. Gellert)

Die Fülle wahrnehmen

So wie der Geiz seinen Ursprung in der recht verstandenen Sparsamkeit hat, die mit den Grenzen von Lebenszeit und Material rechnet – das macht die Dinge eben kostbar und wertvoll, wenn jemand seine Lebenszeit in die Herstellung eines Schmuckstückes oder in das Zubereiten eines Festessens investiert – so hat die Verschwendung ihren Ursprung in der Wahrnehmung von Fülle.

Wenn etwas von Fülle wahrzunehmen ist, dann sehen wir diese in der lebendigen Natur mit ihrer verschwenderischen Vielfalt an Lebensformen. Verschwenderisch ergießt sich das Leben in alle nur denkbaren Bereiche des Planeten von der Meerestiefe bis in die hohen

Wenn etwas von Fülle wahrzunehmen ist, dann sehen wir diese in der lebendigen Natur mit ihrer verschwenderischen Vielfalt an Lebensformen.

Berggipfel, von den regennassen und heißen Urwäldern bis zu den trockenen und kalten Wüsten.

In der Natur erkennen wir aber auch das Zusammenspiel von Sparsamkeit oder Effektivität und Verschwendung: Der verschwenderischen Fülle an Blüten und Fruchtsansätzen an Obstbäumen kontrastiert die „geizige“ Auslese der Früchte und Samen, aus denen neue Bäume werden. Sie werden dann „kostbar“, sind manchmal selten und lassen Menschen Gefallen daran finden, dass sie von ihnen kosten und genießen dürfen.



Es steht die göttliche Fülle im Hintergrund, wenn es im Johannes-Evangelium heißt: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (3,17)

Es ist die göttliche Fülle, auf die Martin Luther schaut, wenn er schreibt: „Die Liebe Gottes findet ihren Gegenstand nicht vor, sondern schafft ihn sich. Die Liebe entsteht an ihrem Gegenstand.“ (These 28, Heidelberger Disputation)

Gott lässt es sich seinen Sohn kosten, seine Menschen zu gewinnen – sie sind ihm kostbar. In verschwenderischer Fülle hat er seine Schöpfung ausgebreitet, die uns kostbar wird, wenn wir ihm glauben.

Als mir nach einer Wanderung durch die Kalahari-Steppe im südlichen Afrika ein Freund zum Abschied ein Schneckenhaus schenkte, das er in der staubtrockenen Wildnis gefunden hatte, war das Geiz oder das staunende Mit-Teilen der Herrlichkeit Gottes in seiner Schöpfung?



Dr. Klaus Schulz,
Göttingen



FREE FOOD FESTIVAL MANNHEIM

ECHT KÖSTLICH

Zum Auftakt des Jahres sollte hier bei uns in Mannheim etwas ganz Besonderes starten. Wir hatten es uns zum Ziel gesetzt, einen außergewöhnlichen Abend zu veranstalten und vielen Menschen dabei die Möglichkeit zu geben, unseren CVJM kennenzulernen. Das Free Food Festival war geboren.

Gestaltung des Abends

Das Free Food Festival war eine Mischung aus Running Dinner, Speed Dating und Informationsveranstaltung. Es wurden in drei verschiedenen Räumen jeweils acht Tische für 32 Personen hergerichtet. Jeden der drei Gänge nahm jeder Teilnehmer in einem anderen Raum mit jeweils anderer Tischgesellschaft (nach „Laufplan“) ein. Jeder Gang wurde mit einem kurzen Thema zu unserem CVJM eröffnet. Dabei ging es in etwa drei Minuten einmal um die Gründungsgeschichte – mit echten Austern, es gab ein persönliches Statement einer Mitarbeiterin, warum sie hier im CVJM engagiert ist, und zum Dritten wurden ein paar Infos über unsere aktuelle Arbeit im CVJM Mannheim weitergegeben.

Die ersten Reaktionen der Besucher zeigten, dass sie sich nicht darauf eingestellt hatten, mit Fremden am Tisch zu essen. Dies bedeutete für einige auch, dass sie ihre Komfortzone

verlassen mussten. Doch genau das war eine der vielen Kleinigkeiten, die den Abend für die Besucher zu etwas Außergewöhnlichem werden ließen, da sie Menschen kennenlernten, mit denen sie sonst nicht ins Gespräch gekommen wären.

Abgerundet wurde der Abend mit einem Konzert unseres M3-Musikprojektes, und wir zeigten ein eigens für das Festival hergestelltes Promo-Video über den CVJM Mannheim.

Gemeisterte Herausforderungen

Das Free Food Festival fand inmitten der Fastenzeit statt. Dies sollte für uns als Küchencrew zu einer Herausforderung werden. Ungefähr die Hälfte der selbsternannten

Das Wissen, dass man genug hat, um es mit anderen zu teilen, geht oft im Stress des Alltags verloren.

Sternkekche bereitete das kostbare und köstliche Essen vor, ohne am Ende etwas von den Sushis, Blätterteigschnecken oder Burritos probiert zu haben. Ohne das Fasten dieser Menschen zu sehr loben zu wollen, war gerade dieses Sinnbild für selbstloses Dienen und dafür, dass „Geben seliger denn Nehmen“ ist, etwas, das für mich den Abend und die vielen Arbeitsstunden zu einer echten Freude hat werden lassen. Noch einige Tage danach konnte ich diese spüren.

Kostbares Erkennen und Teilen

Das Wissen, dass man genug hat, um es mit anderen zu teilen, geht oft im Stress des Alltags verloren. Es muss ja nicht immer gleich ein Drei-Gänge-Menü für 100 Personen sein, aber ich glaube, wir haben hier in Deutschland alles im Überfluss. Aber erst das Bewusstsein darüber setzt uns frei, geben zu können. Die Einstellung, den anderen höher zu achten als sich selbst, hat Jesus uns schließlich schon ganz praktisch vorgelebt. Wenn sich Unzufriedenheit ins Glaubensleben einschleicht, ist es vielleicht an der Zeit, einmal einen Moment im Marathon des Lebens stehen zu bleiben und seinen Überfluss zu erkennen – sei es Zeit, Essen, Geld oder das Geschenk der endlosen Liebe, das wir empfangen dürfen. Unseren Mitmenschen zu zeigen, dass sie kostbar und geliebt sind, geht oft viel einfacher als wir denken. Am Ende des Tages war es vielleicht nur ein kleiner Moment in unserem Alltag, an dem wir für jemanden stehen geblieben sind, aber die Freude, die es auch in unser Herz bringt, ist mit nichts zu vergleichen.

Jonas Fleischhauer
CVJM Mannheim



RUNNING DINNER KARLSRUHE

KOSTBARE BEGEGNUNGEN

Das Team *Kochlöffelfechter* ist im Stress. Schon seit zwei Stunden ist es mit den Vorbereitungen für das Running Dinner beschäftigt. Doch gleich müssen die beiden Teammitglieder los, denn pünktlich um 18 Uhr gibt es beim Team *Satt und Sauber* die Vorspeise. Schnell wird der Tisch gedeckt und die WG-Mitbewohner erhalten den Auftrag, den Ofen rechtzeitig einzuschalten. Dann rasen die Beiden mit dem Rad ans andere Ende der Stadt. Die Spannung steigt – wer verbirgt sich hinter diesem Teamnamen? Die Tür geht auf und auch *Satt und Sauber* sind überrascht. Als Gastgeber wussten sie ebenfalls nicht, wen sie mit ihrer Vorspeise verwöhnen dürfen. Inzwischen ist auch Team *#chefkoch.de* eingetroffen, sodass der erste Gang serviert werden kann. Bei interessanten Gesprächen vergeht die Zeit wie im Flug und schon müssen sich die drei Teams wieder trennen und sich auf den Weg zur zweiten Adresse machen. Dort erwartet sie in Gesellschaft zweier neuer Teams der zweite Gang des Abends, die Hauptspeise. Team *Kochlöffelfechter* muss sich beeilen, um vor den Gästen da zu sein. Die Mitbewohner haben den Ofen rechtzeitig eingeschaltet, sodass nun alles bereit ist für die vier Überraschungsgäste. Der zweite Gang wird aufgetischt. In der neu zusammengesetzten Runde vergeht die Zeit bei guter Stimmung ebenfalls rasend schnell. Kaum ist der letzte Happen geschluckt, ist es schon wieder Zeit, sich auf den Weg zur Nachspeise zu machen. Wieder drei neue Teams treffen aufeinander und wieder ist es für sie eine Überraschung, wer sich hinter den Teamnamen verbirgt. Obwohl es der letzte Gang ist, dürfen es sich die Running-Dinner-Teilnehmenden auch hier nicht allzu bequem machen, denn die After-Show-Party ruft. Dazu treffen schließlich alle Kochteams im CVJM-Haus ein, um den Abend beim gemütlichen Beisammensein und Berichten von den Erlebnissen ausklingen zu lassen.

Das klingt alles nach viel Stress und Aufwand am Abend, aber auch in der Vorbereitung. Werbung muss gemacht, die Anmeldungen müssen eingesammelt und die Teams den einzelnen Gängen zugeteilt werden. Auch die Kochteams machen sich meist viele Gedanken darüber, was sie auftischen könnten, und sie geben sich große Mühe bei der Gestaltung und Zubereitung der Mahlzeiten.

Die Antwort auf die Frage nach dem Sinn der ganzen Aktion lässt sich mit nur zwei Worten beschreiben: Spaß und Begegnung.

Was ist die Idee hinter dem Ganzen? Geht es hier um „Das perfekte CVJM-Dinner“? Nein! Die Antwort auf die Frage nach dem Sinn der ganzen Aktion lässt sich mit nur zwei Worten beschreiben: Spaß und Begegnung. Ein Running Dinner durchzuführen entstand aus der Überlegung heraus, wie wir es schaffen können, auf zwanglose Art und Weise und in einem möglichst interessanten Rahmen verschiedene Generationen zusammenzubringen und so eine Ebene der Begegnung zu schaffen. Was eignet sich dazu besser als ein gemeinsames Essen? So war die Idee geboren. Um die Möglichkeit zu haben, vielen verschiedenen Personen zu begegnen, wird deswegen bei der Zuteilung darauf geachtet, dass bei keinem der drei Gänge zwei Teams mehrmals

zusammentreffen. Welche Teams sich tatsächlich treffen und zusammen essen, wird zufällig eingeteilt. Auf dieses Konzept ließen sich beim ersten Running Dinner im CVJM Karlsruhe zwölf Kochteams ein und machten sich auf den Weg. Der Abend war gelungen und die Erinnerungen daran noch lange präsent, sodass schnell der Wunsch nach einer zweiten Runde aufkam. Diese gab es dann auch knapp ein halbes Jahr später. Mit dabei waren bekannte Gesichter der ersten Runde, aber aufgrund der großen positiven Resonanz meldeten sich auch neue Kochteams an. So starteten insgesamt achtzehn Teams in den zweiten Running-Dinner-Abend, der am Ende mindestens genauso viel Begeisterung hervorbrachte wie der erste. So hoffen wir auf weitere Abende mit Spaß und Begegnung beim gemeinsamen Essen.

Lisa Laichinger &
Miriam Schaaf
CVJM Karlsruhe





AUF GAR KEINEN FALL IN DIE BAND!

VON DER ENTFALTUNG JUNGER MENSCHEN BEI TEN SING

Stefan ist gerade 15 Jahre alt, als er sich eines Abends in der Pestalozzi-Gemeinschaftsschule im badischen Graben-Neudorf befindet. Ja, richtig: Schule. Ja, richtig: Abends.

Und er ist nicht der Einzige. Die Halle in Graben-Neudorf ist an diesem 23. April 1987 rappellvoll mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Eine norwegische Gruppe soll für ein Konzert auftreten. Die Gruppe heißt „TEN SING“. Also keine Schule. Sondern die Präsentation einer neuen Jugendarbeit.

Die Sonne scheint zu hell in die Halle. Für die Lightshow muss Stefan mit seinen Freunden warten, bis es dunkel genug ist. Als es dann losgeht, ist allen schnell klar: Hier geht was. Eine Gruppe, die die Musik macht, die man aus dem Radio kennt (und die man mühevoll auf Kassetten aufnimmt). Noch an dem Abend erfährt er: Bei TEN SING kann man sogar mitmachen. Stefan ist begeistert. Beim anschließenden Wochenendseminar kann er nicht dabei sein. Aber das Abschlusskonzert am Sonntag lässt er sich nicht ent-

gehen. Ihm ist klar: Da will er unbedingt mitmachen.

Wenn Stefan heute von den ersten Momenten bei TEN SING erzählt, berichtet er schmunzelnd: „So standen wir dann ein paar Wochen

**Bass oder Tenor?
Keine Ahnung, im Zweifel Bass,
den hört man ja eh nicht.**

später etwas verlegen in einer der ersten Proben von TEN SING Graben. Bass oder Tenor? Keine Ahnung, im Zweifel Bass, den hört man ja eh nicht. Welcher Workshop? Band scheidet aus, Tanz sowieso nicht, also Theater, aber nein, auf keinen Fall selber mitspielen, nur mal reinschauen, vielleicht ... eventuell ein bisschen bei den Dialogen mitschreiben.“

Es kam natürlich völlig anders. Hätte jemand dem verpickelten 15-Jährigen mit den fettigen Haaren, der Stefan damals war, gesagt, dass er nur wenige Jahre später E-Gitarre in der Band spielen, es sogar zum Chorleiter bringen und mit dem TEN SING-Deutschland-

Projekt zwei Jahre lang in ganz Deutschland die TEN SING-Idee verbreiten würde, hätte er nur mit dem Kopf geschüttelt. Und alle anderen sicherlich auch.

Aber die Möglichkeiten des Ausprobierens und das Vertrauen, das die Leiter (die ja nur wenige Jahre älter waren) in ihn setzten, fielen bei ihm auf fruchtbaren Boden: „Es gibt kaum etwas bei TEN SING, das ich nicht mitgemacht habe, mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg.“ Und, ja, Stefan war auch mal im Tanz-Workshop. In TEN SING-Kreisen weiß übrigens niemand, dass Stefan Stefan heißt. Sie nennen ihn einfach liebevoll „Eule“.

Seit 30 Jahren gibt es nun TEN SING in Deutschland. In Spitzenzeiten waren es fast 200 TEN SING-Gruppen, aktuell sind es etwa 120. Dort treffen sich 13- bis 20-Jährige, die gerne auf der Bühne stehen und eine eigene Show kreieren möchten. Eine Show mit Gesang, Tanz-Performance, Band und Theater. Und das alles selbst organisiert. TEN SING ist keine Jugendarbeit für Jugendliche, sondern mit und durch sie.

Kostbare Prägung

Christian Arndt sagt über seine Zeit bei TEN SING: „TEN SING hat mir die Chance gegeben, selbst einen Chor zu leiten, musikalisch zu wachsen und schon mit 15 Verantwortung

TEN SING ist keine Jugendarbeit für Jugendliche, sondern mit und durch sie.

zu übernehmen, selbst wenn ich nicht alles super konnte. Durch die Seminare wurde ich pädagogisch und musikalisch umfangreich geschult – vor allem als Mitarbeiter. Ohne dies wäre ich heute mit Sicherheit kein Musiklehrer. Das Wichtigste dabei: Nirgends wurde ich außerhalb meiner Familie so von Menschen umsorgt und begleitet. Nicht zufällig sind ein Großteil meiner Freundschaften und meine eigene Familie aus TEN SING-Begegnungen entstanden.“

Andere erzählen davon, dass ihnen bei TEN SING zum ersten Mal etwas zugetraut wurde. Und es sind im wahrsten Sinne des Wortes unbezahlbare Momente, wenn zum Beispiel



eher introvertierte Mädchen oder Jungs bei einem TEN SING-Konzert im Scheinwerferlicht stehen und ihr erstes Solo singen. Zuschauer werden dann nicht selten Zeuge davon, wie in wenigen Minuten Selbstbewusstsein wächst.

TEN SING prägt und prägt junge Menschen. TEN SING ist die Jugendarbeit, in der es dem CVJM gelingen kann, jungen Menschen in ihren Lebenswelten zu begegnen. Dieses „Hingehen“ ist nichts anderes als die konkrete Frage, ob es die Bereitschaft gibt, sich auf Jugendliche wirklich einzulassen, von ihnen zu lernen und ihre Lebenswelt auch ein Stück lieb zu gewinnen. Das ist missionarische Jugendarbeit: Das Evangelium weiterzugeben in einem neuen, ganz anderen Kontext.

Das Gute von TEN SING kann jetzt jede und jeder ermöglichen

Passend zum 30. Geburtstag von TEN SING in Deutschland gibt es eine neue und einfache Möglichkeit, diese Jugendarbeit zu unterstützen: als Mitglied im Förderverein für TEN SING in Deutschland e. V.

Der Förderverein möchte für Ideen den Weg ebnen – egal ob bei einer Gruppe direkt vor Ort oder bei deutschlandweiten Projekten. Ideen

Jugendliche werden gestärkt, weil andere ihnen etwas zutrauen.

werden begleitet und mit Geld unterstützt. Muss beispielsweise Material für eine gemeinsame Aktion mit geflüchteten Jugendlichen gekauft werden, oder möchte das TEN SING-Seminar eine neue Idee der Seminarpost unter den Jugendlichen ausprobieren – der Förderverein will konkrete Ideen unbürokratisch unterstützen.

Für die erste Förderrunde jetzt Mitglied werden

Auch beim TEN SING-Förderverein gilt: Mitmachen ist erwünscht. Als Mitglied kann jede und jeder direkt mitentscheiden, welche TEN SING-Ideen umgesetzt werden. Mindestens 5,00 Euro pro Monat steuert man dafür als Mitglied bei.

Zudem können die Mitgliederversammlungen echte Netzwerk-Treffen sein. Ehemalige TEN SINGER treffen auf andere Unterstützerinnen und Unterstützer, auf Aktive und Engagierte. Marco Koppe, der 1. Vorsitzende, sieht gerade hier enormes Potenzial: „Der Förderverein ist die Chance, sich den zahlreichen gleichgesinnten Menschen anzuschließen, die die Gelegenheit ergriffen haben, über ihre

TEN SING-Zeit hinaus diese Jugendarbeit weiter zu gestalten.“

Da sich die TEN SING-Gruppen noch bis zum Herbst mit ihren Ideen beim Förderverein bewerben können, ist jetzt auch der richtige Zeitpunkt, einfach online den Mitgliedsantrag auszufüllen. Die Website lautet: www.tensing-foerdern.de.

Für TEN SING-Gruppen gilt: Jetzt Ideen einreichen!

Der Förderverein unterstützt die Einfälle der TEN SINGER in diesem ersten Jahr mit bis zu 500 Euro. Alle sind richtig, die eine Idee für TEN SING mitbringen. Egal, ob es sich um ein kleines Anliegen einer örtlichen TEN SING-Gruppe, ein regionales Seminar oder eine deutschlandweite Aktion handelt. Bis zum 31. August 2017 besteht noch die Möglichkeit, auf www.tensing-foerdern.de den Onlineantrag auszufüllen.

Die besondere Kraft – seit nun 30 Jahren

TEN SING verbindet heute europaweit die Nationalverbände innerhalb der CVJM-Arbeit. Das Konzept funktioniert im niederrheinischen Gahlen genauso wie in Basel, im russischen Kirovsk oder in Kiew, der Heimat von TEN SING Ukraine.

TEN SING weckt in jungen Menschen Leidenschaft, ist für viele ein Lebensgefühl und ermöglicht spannende Entdeckungen und Begegnungen mit Gott. Die Kraft und die Ausstrahlung dieser Jugendarbeit wachsen durch eine lebensbejahende Offenheit gegenüber der Wirklichkeit von Jugendlichen, ihrer Musik, ihrer Sprache, ihrer Kreativität und ihrer Lebensentfaltung.

Der Förderverein für TEN SING in Deutschland stellt sich vor, dass auch in den nächsten 30 Jahren die oft kuriosen, verrückten, manchmal auch ganz normalen Ideen der Jugendlichen bei TEN SING Wirklichkeit werden. Damit er die aktiven TEN SINGER optimal unterstützen kann, sind jetzt neue Mitglieder gesucht – denn auch die beste Jugendarbeit der Welt kostet Geld.

Burkhard vom Schemm
Hamburg-Oberalster





Lebensskizze

WILFRIED KROLL „- EIN LIEBHABER DES GUTEN, SCHÖNEN UND WAHREN SOWIE DES GESPROCHENEN, GESCHRIEBENEN UND GELEBTEN WORTES

Wilfried Kroll war der jüngste Studierende an der CVJM-Sekretärschule in Kassel. Nach Beendigung des Studiums wurde er als Mitarbeiter in den CVJM Solingen berufen und hat dort seine Arbeit als CVJM-Sekretär begonnen. Als Mitarbeiter in der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft war die Herausgabe der Pflugschar seine Aufgabe. Außerdem hat er an der Sekretärschule gelehrt und natürlich viele Besuche in den CVJM in den Städten gemacht.

Wilfried nahm Anteil am Leben so vieler junger Menschen und hat es auf eine großartige Weise auch geprägt. Gerne erzählen sie noch heute von Begegnungen mit ihm:

Regina Bäumer, Freudenberg:

„Wilfried Kroll war ein Beziehungsmensch. Er war für viele junge Männer, aber auch für Frauen, in der Arbeitsgemeinschaft ein Mensch, der von der Liebe Jesu Christi zu den Menschen geprägt war. Bei seinen Besuchen in den Vereinen hatte er nicht nur die Vorsitzenden oder die Sekretäre im Blick. Auch der „kleine“ Praktikant bekam seine Zuwendung zu spüren. Mancher bekam eine Grünpflanze geschenkt – und beim nächsten Besuch hat er diese Pflanze „begutachtet“. Daran hat er festgestellt, ob jemand Verantwortung übernehmen kann.

Ich lernte Wilfried Kroll bei meiner ersten Teilnahme an einer AG-Jahrestagung 1976 in Dassel kennen. Dabei ist mir insbesondere seine Führung durch die Klosteranlage Corvey in Erinnerung. Mich hat sehr beeindruckt, wie Wilfried seine Herkunft in der Niederländisch-Reformierten Gemeinde in Wuppertal und

seine große Liebe zur Orthodoxie in seinem Leben miteinander verbunden hat. Er lebte Ökumene aus dem Herzen, die geprägt war von der Liebe unseres Herrn Jesus Christus. Viele Jahre später wurde unsere Beziehung sehr herzlich und freundschaftlich. Wir haben uns jährlich getroffen und hatten immer einen intensiven Austausch. Allerdings war für Wilfried Kroll eines sehr schwer: Dass die Frauen im CVJM auch Leitungsverantwortung übernommen haben, hat ihm Mühe gemacht. Für ihn war der CVJM eine Heimat für junge Männer, in der sie auch die Verantwortung übernehmen sollten. Trotzdem hat er mich in meinen Aufgaben im CVJM Düsseldorf und in der Arbeitsgemeinschaft im Gebet und mit gutem Rat begleitet.“

Kurt Ulbrich, Hagen:

„In den Jahren 1966 bis 1969 war ich Studierender an der CVJM-Sekretärschule. In dieser Zeit lernte ich Wilfried Kroll näher kennen. Als Dozent im Fach CVJM-Praxis und als Lehrer der Literatur gehörte Wilfried zur Familie der CVJM-Sekretärschule.

Als Arbeiterkind aus dem Essener Norden führte er mich an Schriftsteller, Autoren und Philosophen heran. Sein enormes Wissen in vielen Gebieten der Kunst und der Theologie beeindruckte die Studierenden schnell.

Legendär waren seine Einladungen zu Literaturabenden in seine Souterrain-Wohnung in der Hirzsteinstraße. Er erschloss uns die Welt der Literatur. Bei Kerzenschein in späten Abendstunden führte er uns an Antoine de Saint-Exupéry, John Steinbeck, Eugen Rosenstock-Huussy und Reinhold Schneider heran. Wir lernten die „schöne geistige Welt“ kennen.

Wir nahmen auf und wurden geprägt. Mir hat er besonders Martin Buber ans Herz gelegt sowie das hugenottische Leben und die wunderbare Frau des Mittelalters, Eleonore von Aquitanien; was er liebte, das vermittelte er weiter. In vielerlei Weise habe ich diese Weggenossenschaft erlebt, seine Rundbriefe und seine herzliche Präsenz gaben mir Kraft und neue Horizonte – dafür bin ich dankbar.

Es war wie eine Vorherbestimmung, dass ich am Ende seines Lebens mit anderen Freunden seine große Bücherei zum Teil auflösen durfte. So bin ich nun der Besitzer einiger Bücher, die einmal meinem Lehrer Wilfried Kroll gehörten. Gott wollte es wohl so!“

Als wir von Wilfried Kroll Abschied nehmen mussten, hat Ernst Herbert, früher Leiter der Sekretär in Erlangen und Würzburg, die Abschiedsrede gehalten. Dabei kam Wilfried Kroll selbst noch einmal an vielen Stellen zu Wort:

Wilfried Kroll hatte für seine Traueransprache den Text 2. Kor 4,5-7 selbst ausgesucht: „Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns“.

Drei Gedanken kamen in Verbindung mit Zitaten aus Wilfrieds Briefen zur Sprache:

1. Es geht um den Auftrag, Jesus Christus als den Herrn zu verkündigen

Das war Wilfrieds Lebensaufgabe. Dafür hat er sehr gern das Medium der bildenden Künste benützt. Zwei Beispiele: Die Skulptur von Arno Breker mit dem Titel „Berufung“ beschrieb er so: Der Versinkende heftet den Blick auf den Gekreuzigten und hält ihn gleichzeitig in die Welt hinein, weil ER allein der Heiland und Herr ist, der einzige Trost im Leben und im Sterben – das ist unsere Berufung! – Das Auferstehungsbild des Italiener Bramante hat Wilfried über 50 Jahre lang begleitet. Bramante zeigt uns den Auferstandenen als den souveränen Herrn über alle Kräfte und Mächte der Welt. Die Auferstehungsbotschaft war mit der Zeit immer mehr Wilfrieds großes Thema geworden. Er schrieb uns: Der von uns Gekreuzigte und für uns aus dem Tod ins Leben zurück Auferstandene ist Ursprung, ist Mitte und Ziel allen Lebens, ja der ganzen Schöpfung. Ohne IHN würden wir ins Nichts zurückfallen.

So sehr Wilfried beim Verkündigen ins Schwelgen kommen und uns auch fesseln konnte, ging es ihm nicht um sein eigenes Ansehen, sondern im Sinn von Paulus um Jesus Christus, der unsere Rolle als Verkündiger so beschrieben hat: „Wir aber eure Knechte um Jesu willen...“ Den Menschen mit der Botschaft des Evangeliums zu dienen, war Wilfrieds Selbstverständnis.

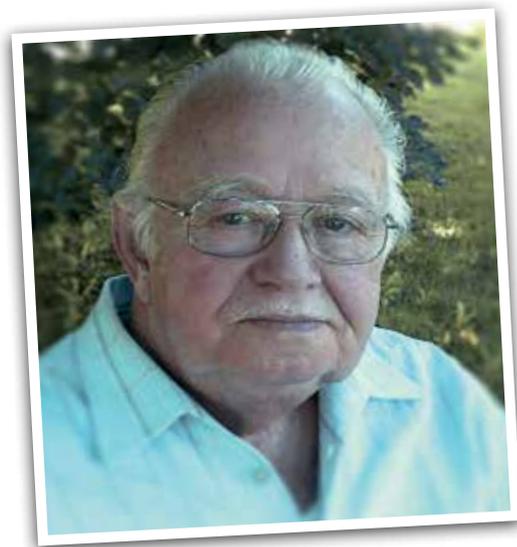
Er hatte wie viele andere Hauptamtliche die etwas bürokratisch klingende Berufsbezeichnung „Sekretär“, aber er war niemals ein typischer CVJM-„Funktionär“, sondern ein nimmermüder Mitarbeiter Gottes im CVJM und zuletzt auch im Gustav-Adolf-Werk. Wilfried definierte seine Aufgabe mit einem Zitat des Historikers Friedrich Heer: „Es gehe darum, ‚Funktion‘ und nicht ‚Funktionär‘ des göttlichen Reiches zu sein.“ Wie diese „Funktion“ näher zu verstehen ist, belegte er mit einem Satz des reformierten Pastors Paul Humburg: „Wir Verkündiger sind keine Räder in einer Maschine, sondern Reben am Weinstock!“ Christus ist der Weinstock und wir Jünger sind die Reben, die – weil sie am Weinstock sind – aus dieser engen Beziehung zu Christus Frucht bringen dürfen, wie es Wilfried reichlich vergönnt gewesen ist. In der Nähe seines Herrn zu sein, war Grundlage seiner Jünger-Existenz. Wilfried hat sich nie geschont, wenn er uns beim Dienst der Verkündigung in unseren CVJM helfen konnte oder wenn wir ihn als Ratgeber oder Seelsorger gebraucht haben. Es war ihm vergönnt, dass er aus der Fülle Christi für sich und für uns schöpfen und uns damit dienen konnte.

2. Gott wird erkennbar im Angesicht Jesu Christi

Wenn wir Jesus Christus sehen, sehen wir Gott selber, denn Jesus hat gesagt: „Wer mich sieht, sieht den Vater“ oder „Ich und der Vater sind eins“. In Jesu Licht gewinnen wir eine sich vertiefende Gotteserkenntnis, die unseren Glauben aus der menschlichen Enge in die göttliche Weite führt. Das war Wilfried besonders wichtig: unseren Horizont durch das Evangelium zu weiten. Er hat dazu beigetragen, dass wir „wachsen konnten in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist: Christus“. Das hat er bei uns oft geschafft unter Einbeziehung von Werken zeitgenössischer Literatur und seinen Begegnungen mit der Griechisch-Orthodoxen Kirche. Gleichzeitig hat er sich in seiner reformierten Frömmigkeit in seinem nicht immer leichten Leben führen lassen. Mehrfach taucht deshalb in Wilfrieds Briefen ein Satz von Martin Buber auf: „Gott ist ein Gott, der führt“. Wie ernsthaft er sich schon als Konfirmand durch Gottes Wort hat prägen lassen, zeigt seine Schlussfolgerung aus dem Gebot „Liebet eure Feinde!“ Wilfried erkannte, „dass Hitler kein Heilsbringer, sondern ein Verführer und Feind des deutschen Volkes und anderer Völker“ sei. Mit dieser Erkenntnis begann er konsequent für Adolf Hitler zu beten: „Nicht um Gottes Segen für ihn, sondern darum, dass Christus Adolf Hitler von seinem Hass und von allem bösen Wollen, Planen und Tun befreien möge.“

Neben dem Verkündigungsauftrag sah Wilfried seine Aufgabe darin, uns den Blick dafür zu schärfen, welche Kräfte hinter dem Zeitgeschehen stecken. So schrieb er uns: „Mensch-Sein heißt: Fragen stellen, Anfragen aushalten. Antworten darauf suchen und diese dann auf Tragfähigkeit hin prüfen und als „vita experimentalis“ zu leben.“ In diesem Sinn hat er mit den jungen Leuten stunden- und gern auch nächtelang diskutiert. Ein Leitmotiv war für ihn das Zitat von Silja Walter: „Der Mensch ist von Gott nicht als ‚Hocker‘ berufen, sondern zum Aufbruch, ob nun als Nomade oder als Pilger!“

Im Jahr 2004 kam die Zeit, in der er seine Reisen nach Paris und auf den Athos einstellen musste. Ein Athos-Mönch schrieb ihm tröstend, dass „für ihn jetzt die Zeit für ‚innere‘ Reisen angebrochen sei“. Wilfried lernte in den Zeiten immer häufigerer Krankheiten den Satz von Dag Hammarskjöld zu buchstabieren: „Dem Vergangenen Dank. Dem Kommen ja“. Er musste einsehen, dass für ihn endgültig die Zeit der „kleinen Schritte“ gekommen war. Auch wenn er, Charles de Gaulle zitierend, vom „Desaster des Alters“ oder gar



vom „Schiffbruch des Alters“ geschrieben hat, so antwortete er vor drei Jahren noch auf die Frage, wie es ihm denn gehe: „Danke – miserabel gut!“

Dass wir die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu erkennen können, geschieht bei fast jedem Menschen anders. Jede und jeder von uns ist ein Beleg für die Vielfalt der Wege Gottes mit uns. Ein ganz besonderes Exemplar dafür war unser Freund Wilfried Kroll.

3. Wir Verkündiger sind „irdene Gefäße mit dem Schatz des Evangeliums“

In der Antike wurden die Schätze meist in Tonkrügen aufbewahrt. Diese Tonkrüge waren vom Material her ziemlich wertlos, aber ihr Inhalt war von unermesslichem Wert, wie zum Beispiel die Jesaja-Schriftrollen von Qumran. Im Text sind mit den „irdenen Gefäßen“ allerdings die Verkündiger des Evangeliums gemeint. Der große Völkerapostel Paulus war bekanntlich ein Mann von zerbrechlicher Gesundheit und trotz seines enormen theologischen Wissens im Vergleich zu anderen Verkündigern wohl kein besonders mitreißender Redner – eben auch ein „irdenes, zerbrechliches Gefäß“. Wilfried Kroll war für viele junge Leute im CVJM ein wichtiger Zeuge Jesu Christi – auch in den Jahren zunehmender Krankheiten hat er den ihm anvertrauten „Schatz des Evangeliums“ unter uns ausgebreitet. In einem seiner letzten Briefe schrieb er mir: „An der Schwelle zur Ewigkeit schaue ich auf Christus, dem ich alles verdanke – vom ersten Atemzug an bis demmaleinst zum großen Halleluja vor seinem Thron.“





WALK THE WAY MOVE THE Y

„FOLGE MEINER STORY“

Über Transformationsprozesse, hybride Identitäten und was sie für die CVJM-Arbeit bedeuten.

Die globalen Veränderungsprozesse der letzten Jahrzehnte haben viele Fragen aufgeworfen. Wer die rasante gesellschaftliche Entwicklung zu Beginn des 21. Jahrhunderts beobachtet, erkennt, welche Auswirkungen die globalen Veränderungen auf die Entwicklungsprozesse unseres Lebens und Glaubens haben werden. Aber nicht nur unser Alltag wird sich verändern, sondern auch die Strukturen, in denen wir leben, besonders auch die kirchliche Landschaft und der CVJM. Dieser steht als Jugendverband vielleicht vor seinen größten Herausforderungen, denn über Jahrzehnte gewachsene Strukturen werden in Frage gestellt. Ich möchte im ersten Teil dieses Beitrags ein paar dieser gesellschaftlichen Umbrüche am Beispiel der Globalisierung und Digitalisierung beschreiben und im zweiten Teil dann fragen, was dies für den CVJM bedeuten kann.

Wie die Globalisierung unser Leben verändert

Globalisierung wird als offener und gestaltbarer Prozess begriffen und zeigt sich sowohl in der wirtschaftlichen und politischen als auch

in der privaten Realität des Alltags. So ist uns der amerikanische Präsident Trump schon näher als mancher unserer Nachbarn, und andererseits bleiben uns aktuell 975 Millionen hungernde Menschen völlig fern – trotz Globalisierung. Wir können in Ländern Urlaub machen, über deren Geschichte und Kultur wir so gut wie nichts wissen, essen dort aber bei McDonalds und trinken deutsches Bier. Auf der einen Seite können wir per Mausclick um die ganze Welt surfen und via Skype kostenfrei mit Menschen auf allen Kontinenten kommunizieren, können fast überall hinfliegen und es wird uns suggeriert, dass alles möglich sei.

Auf der anderen Seite wächst die Sehnsucht nach eigener Identität und Heimat. Und auch die Sehnsucht nach einem Ort oder einem Gefühl, an dem ich mich sicher und geborgen fühle, wird stärker. Diese gegensätzlichen Tendenzen sind typisch für unsere Zeit und spiegeln die Spannung wider, in der sich viele Menschen befinden. Diese Generation ist geprägt von den globalen Erfahrungen und Ereignissen, die ihren Alltag, ihr Denken und ihr Handeln bestimmen. Die dadurch entstehenden zunehmenden Optionen und minütlich neuen Nachrichten aus der ganzen Welt bringen uns in einen „Overkill“ an Neuigkeiten, die wir kaum noch selbstständig einordnen können.

Während die einen kritisch darüber nachdenken, scheint die neue Generation damit fast spielerisch umzugehen. Mit der Digitalisierung ist die Globalisierung in eine neue historische Phase gestartet. Seit der Einführung des Internets spielt sich ein Medien- und Kulturwandel ab, der in seiner epochalen Bedeutung nur mit der Einführung der Sprache, der Schrift und des Buchdrucks zu vergleichen ist, so der Kulturtheoretiker und Medienwis-

senschaftler Prof. Dirk Baecker. Im Rückgriff auf Marshall McLuhan and the Digital Age („The globale village“, 1964 und „Die Gutenberg-Galaxis“, 1967) und Niklas Luhmanns Gesellschaftstheorie („Kultur als historischer Begriff“, 1995 und „Die Gesellschaft der Gesellschaft“, 1997) nimmt Baecker eine historisch grobe Einteilung der gesellschaftlichen Entwicklung vor, die für unsere Fragestellung ausreicht und einen guten Überblick gibt¹: 1.0 Stammesgesellschaft; 2.0 antike Hochkultur; 3.0 moderne Buchdruckgesellschaft und 4.0 digitale Gesellschaft. Diese Einteilung macht deutlich, wie einschneidend die momentanen gesellschaftlichen Transformationsprozesse sind, und nichts zeigt diese Umbrüche so deutlich wie die Digitalisierung. Dabei ist die neue Generation wie ein Seismograph, an dem diese Veränderungen abgelesen werden können.

Hybride Identitäten – Leben in der Digitalisierung

Die sozialen und technisch-medialen Bedingungen haben sich in den letzten Jahren drastisch verändert. Die sogenannte Mediatisierung der Jugend und die Dynamik der Kommunikationsgesellschaft haben Spuren hinterlassen, die wir wahrscheinlich erst in einigen Jahren verstehen werden. Es ist für Jugendliche heute nahezu ausgeschlossen, außerhalb der Medien und besonders der Social Media zu leben. Experten sprechen von der mit und in diesen Technologien aufgewach-

¹ Vgl. Dirk Baecker, Ausgangspunkte einer Theorie der Digitalisierung, https://static1.squarespace.com/static/553f7023e4b041fae3cbd979/t/55b0a3abe4b0dd22812b1d54/1437639595300/ausgangspunkte_theorie_digitalisierung.pdf, abgelesen am 15. September 2016a.

Dirk Baecker, Die vielfache Vertreibung aus dem Paradies, <https://catjects.files.wordpress.com/2016/11/vertreibung.pdf>, abgelesen am 13. November 2016b.

senen Generation als den ‚digital natives‘. Die 17. Shell Studie drückt das in Zahlen aus, was wir längst vermutet haben: 99 Prozent der Jugendlichen sind online, 81 Prozent aller Jugendlichen nutzen ein Smartphone und 47 Prozent haben drei oder mehr Geräte (Smartphone, Computer, Tablet etc.).

Eine der interessanten Fragen, die sich daraus entwickeln, ist die nach der Identität der Jugendlichen. Sie leben als Identität in zwei Realitäten, der Virtuellen der Social Media und der Realen des Alltags. Diese stehen nicht nebeneinander, sondern kommen im Alltag so eng zusammen, dass sie sich vermischen. Man spricht von „hybriden Identitäten“, einem Begriff, der aus der Migrationsforschung stammt. Kai-Uwe Hugger erklärt dies folgendermaßen: „Jugendliche suchen zunehmend Orte im Internet auf – Online-Communities –, wo sie eine Aushandlung ihrer hybriden Identität unter Globalisierungsvorzeichen vornehmen können.“

Diese Entwicklung der eigenen Identität lässt sich nicht mehr mit den klassischen Identitätsmerkmalen beschreiben, sondern stellt sich als ein „kreativer Prozess der Selbstorganisation“ dar. So entsteht aus einer ‚Entweder-oder-Zuordnung‘ eine ‚Sowohl-als-auch-Zuordnung‘, die eine Mischung von Ambivalenzen, Brüchen und Komplexitäten vereint. Dies führt dazu, dass durch diese neuen Möglichkeiten und durch die Vielfältigkeit neue, oftmals ambivalente Identitätsformen bei den Jugendlichen entstehen. So werden die Grenzen zwischen der virtuellen und der realen Welt fließend und nicht mehr trennbar.

Follow me: Über das neue Leben im alten

Wenn man sie kennenlernen will, wird man bei YouTube fündig. In ‚Life with melina‘ zum Beispiel erklärt Melina (21 Jahre), die mit bürgerlichem Namen Melanie Sophie Baumann heißt, fast 1,2 Millionen Abonnenten täglich, wie sie die Welt sieht. Und damit steht sie noch nicht mal an der Spitze. ‚LeFlroids‘ mit 2,7 Millionen Followern (bürgerlich Florian Mundt, 29 Jahre) oder ‚Dagi Bee‘ (bürgerlich Dagmar Nicole Ochmancyk, 22 Jahre) mit 2,3 Millionen stehen noch weit vor ihr. Es lohnt sich, in diese YouTube-Kanäle reinzuhören,

um einen eigenen Einblick in die Sprache, die Themen, die Haltung und die Kultur der jungen Erwachsenen zu bekommen.

Wer jetzt denkt, dass diese Zahlen unglaublich sind, der sollte sich die internationalen Stars der neuen Generation anschauen. Darf ich zum Beispiel vorstellen: Cameron Dallas, 22 Jahre, Beruf: Ikone einer Generation. Berühmt geworden durch selbstgedrehte Videos, hat er mittlerweile über 35 Millionen Follower auf Twitter, Instagram, Vine und YouTube und arbeitet als Model, Schauspieler und Werbeträger mehrerer großer Firmen. In den USA gehört er zu den 30 einflussreichsten Menschen unter 30 Jahren.² Mit dieser Form der Selbstvermarktung ist Cameron Dallas ein Vorbild für eine ganze Generation und teilt täglich, fast im Stundentakt, sein Leben mit seinen Followern. Dabei geht er zielstrebig vor und kündigt seine Ziele vor dem Millionenpublikum an, ob das Werbeverträge (Calvin Klein) oder Filmrollen (amazon prime) sind. Dabei ist sein Erfolg genau diese Mischung aus privaten Details und öffentlichem Erfolg, in der die junge Generation der „Digital Natives“ steht. Willkommen in der neuen digitalen und globalen Welt.

Identität oder: „Ich poste, also bin ich“

Die Frage der Identität wird immer dann relevant, wenn Selbstverständlichkeiten ins Wanken kommen, wenn bisherige Ordnungen nicht mehr greifen und sich die Dinge um einen herum bis in den Alltag hinein verändern. Die Welt, in der wir leben, verändert sich so stark, dass die Selbstgewissheit des eigenen Lebens ins Schwanken kommt. Dies wird dadurch verstärkt, dass es andere Menschen gibt, die das eigene Schwanken als Chance erleben und sich scheinbar wohlfühlen in den Unsicherheiten, ja, diese für sich aufnehmen, annehmen und sogar ausnutzen. Diese Schnelligkeit ist Anspruch und Herausforderung zugleich und die Gesellschaft scheint einem zuzurufen: Verwirkliche dich selbst, du bist ganz frei, sei kreativ, vermarkte dich, sei ganz du, oder wenn dir das nicht passt, dann sei jemand anderes.

² Jana Gioia Naumann, Du bist ja sooo süß!!!, Die Zeit am 12. Jan. 2017.

Das Problem: Was früher staatliche Ordnungen übernommen haben, verlagert sich zunehmend auf die einzelnen Personen. Die eigene Identität wird immer mehr zu einem ästhetischen Programm und das eigene Ich spiegelt sich zunehmend in den Produkten, die man kauft, um die Sehnsucht nach Sinn und Leben zu stillen. Aber sich ständig selbst entwerfen, entwickeln und vermarkten zu müssen, macht auch müde. Ständig neue Trends und Möglichkeiten zu finden, um das eigene Ich zu erweitern und zu zeigen, ist anstrengend. Das, was ich bin und wie ich es zeige, verschmilzt dabei zunehmend zu einer eigenen Einheit – das Selfie bei Facebook, das gepostete Essen bei Instagram und der aktuelle Status meines Seins bei Twitter. Kurz und prägnant wird ein Teil meiner Identität öffentlich und die öffentliche Wahrnehmung prägt einen Teil meiner Identität.

Und es geht weiter und schneller, wie der neueste Trends auf dem boomenden Markt der virtuellen Selbstvermarktung zeigt: Snapchat. Ich poste mein Bild und nach dem Anschauen, spätestens aber nach 24 Stunden, wird es automatisch gelöscht. Deshalb wird jeder neue Tag mit 20, 30, 40 oder mehr Bildern meines Lebens dokumentiert. Und es heißt: Folge meiner Story, sei Teil meines Lebens – für einen kurzen Augenblick. Leben als Moment. Morgen ist wieder alles vorbei. Heute zählt. Für viele Jugendliche von heute ist das nicht besonders anstrengend, sondern lässig. Nebenbei bedienen sie sich der kulturellen Möglichkeiten und konstruieren dabei ihre eigene Identität. Für viele andere sind diese Entwicklungen kaum nachvollziehbar und anstrengend, wieder andere fühlen sich abgehängt. Zu schnell scheint die fluide Moderne vieles, was bisher sicher und klar war, in Frage zu stellen: Arbeitszeiten, Familienbilder, Konfessionen, Ländergrenzen, Geschlechterrollen und vieles andere.

Und mittendrin die Kirche und der CVJM. Welche Auswirkungen haben diese Entwicklungen auf die konkrete Arbeit mit Jugendlichen und auf die strukturelle Verbandsarbeit? Erste Antworten gibt es in Teil 2 in der nächsten Ausgabe.

**Wir machen uns miteinander auf den Weg um zu wachsen
und als CVJM lebendige Bewegung zu bleiben.**

**Wir wollen wachsen – hin zu Jesus.
Wir wollen wachsen – als Gemeinschaft.
Wir wollen wachsen – um Gesellschaft zu gestalten.**

Tobias Faix
CVJM-Hochschule





ECHT KÖSTLICH VON GOTT VERSORGT IN KAMBODSCHA

Kostbarkeiten kosten uns meistens etwas. Und wenn wir sie haben, wollen wir sie am liebsten nicht mehr hergeben oder sie aus Freude darüber miteinander teilen.

Zu meinen Kostbarkeiten kam ich in genau elf Monaten und ich kann im Nachhinein sagen: Sie waren ihre Reise wert. Als Erzieherin ging ich mit der Organisation „Co-Workers international“ nach Kambodscha in Südostasien. Dort arbeitete ich als Kurzzeitmissionarin unter anderem in einem von Christen für kambodschanische Studenten geführten Café, dem „Gateway-Café“. Ich half beim täglichen Geschäft und unterrichtete die jungen kambodschanischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter Einsatz von Händen und Füßen in der englischen Sprache. Sie waren bemerkenswert dankbar und sehr lernbegeistert.

Kostprobe Versorgung

Nachdem ich zu Beginn für rund einen Monat im Haus der Missionarsfamilie gewohnt hatte, begab ich mich auf die Suche nach einer eigenen Wohnung. Das war eher ungewöhnlich für die kambodschanische Kultur, wo man eng zusammenlebt. Warum sollte jemand allein wohnen wollen? Doch für Gemeinschaft sorgte Gott. Beeindruckend und überaus einprägsam, wie er in dem Punkt mein Versorger war. Ich fand eine Wohnung direkt gegenüber

dem Café. Wie sich recht schnell herausstellte, war die Tochter meiner buddhistischen „Landlady“ (Vermieterin) Christ und mit einem Australier verheiratet.

Gott zeigte seine Treue zu mir, indem er mich

Vergiss deine himmlischen Kostbarkeiten nicht und hüte sie, denn sie sind ein Schatz des Höchsten.

mit guter Gemeinschaft versorgte: Ich war nie länger als ein paar Wochen allein in meinem kleinen Häuschen. Es kam eine Freundin aus Deutschland für einen Monat zu Besuch, und eine weitere Kurzzeitmissionarin, die wie ich in Phnom Penh tätig war, verbrachte die Weihnachtsfeiertage bei mir. Einer jungen kambodschanischen „Schwester“ bot ich vorübergehend Obdach, und obwohl wir keine gemeinsame Sprache hatten, waren wir dennoch in Gemeinschaft.

Kostbarkeit Schwester Phana Sophana

Und dann war da noch Phana – meine erste und beste kambodschanische Freundin. Sie war als Supervisorin verantwortlich für die Kasse im Café. Sie sang den ganzen Tag und lobte Gott mit dem, was sie tat – sogar beim Putzen: „Bless the lord oh my soul!“. Sie hatte 10.000 Gründe, IHN zu loben, sogar in ausweglosen Situationen. Einmal verlor sie 100 Dollar beim

Kassieren, was ihrem Monatslohn entsprach. Es kam spürbare Unruhe in ihr auf, doch dann sagte sie: „Bless the lord for HE is GOOD!“! Ich war und bin bis heute tief beeindruckt von dieser Frau, meiner Freundin Phana Sophana. Seit meiner Begegnung mit ihr lautet mein Lebensmotto: „Ich will den Herrn loben allezeit.“ (Ps 34, 2a)

Hüte die Kost-Bar

Zurück aus Kambodscha gingen mir einige meiner Erlebnisse noch lange Zeit nach, und trotz meiner positiven Berichte überwogen ab und an besonders die herausfordernden Situationen und negativen Erfahrungen. Das war typisch. Typisch wer? Nun, „... es gibt nur einen, der gut ist und das ist Gott.“ (Mk 10,18). Gott selbst kann deshalb auch nur Gutes geben: „Oder ist einer unter euch, der seinem Sohn einen Stein gibt, wenn er um Brot bittet, ...?“ (Mt 7,9). Und es gibt einen, der kommt wie ein Dieb, um zu stehlen (Joh 10,10). Dieser „räumt uns die Bar leer“, wenn wir nicht auf unsere Kostbarkeiten achten. Vergiss deine himmlischen Kostbarkeiten nicht und hüte sie, denn sie sind ein Schatz des Höchsten. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge.“ (Joh 10,10). Wenn Gott gibt, dann teilt er reichlich aus. Unsere Bar füllt sich mit den köstlichsten Dingen, weil ER für uns sorgt. Das habe ich verstanden.

Und zu guter Letzt: mein Spendenkonto hatte nach meiner Rückkehr eine Differenz von 8 Euro. Sonderbar. Wunderbar. Kostbar.

Cornelia Göbel
Magdeburg



CVJM BERLIN KIRCHENTAG 2017 IN BERLIN UND WITTENBERG



Es ist Mittwoch, der 24. Mai 2017. Vor dem Jugendhaus des CVJM Berlin am Nollendorfplatz weht die orangefarbene Flagge mit dem Motto des Deutschen Evangelischen Kirchentags. Über zwei freundlichen Augen steht das Motto aus 1. Mose 16,3: „Du siehst mich“. Mehr als 2.473 Veranstaltungen an 240 Orten stehen auf dem Programm. Beteiligt sind insgesamt 699 Gruppen, knapp 60.000 Menschen. 106.000 dauerhafte Teilnehmer und 38.000 Tagesteilnehmer zählen die Veranstalter. Das alles in einer Stadt, in der nur 612.000 Menschen Teil der Evangelischen Kirche sind. Der deutsche CVJM hat früh gespürt, dass der Kirchentag eine besondere Gelegenheit ist, Gottes Wirken in der Stadt Berlin erlebbar zu machen und zum Glauben einzuladen. Beteiligt sind über 50 Mitarbeitende vom CVJM Deutschland, der AG der CVJM, dem Landesverband CVJM-Ostwerk und dem CVJM Berlin. Nicht nur an den Ständen im Regierungsviertel beim Abend der Begegnung und auf dem zentralen Veranstaltungsgelände am Funkturm sind die roten CVJM-Dreiecke sichtbar. Der CVJM hat sich auch inhaltlich stark eingebracht. Dichterwettstreite, Konzerte und Bühnenprogramme, Gute-Nacht-Café „Y not“, ein Jugendgottesdienst, Bibelarbeiten von Hansjörg Kopp, Generalsekretär des CVJM Deutschlands, und Andree Strötter, dem Leiter des CVJM-Ostwerks, sowie das CVJM-Musical sind nur ein paar Beispiele für die Präsenz des CVJM auf dem Kirchentag. Dank der örtlichen CVJM-Arbeit wird der Kirchentag auch in den Bezirken Schöneberg, Marzahn und im Märkischen Viertel sichtbar. Das Programm ist natürlich auch international ausgerichtet, und beim Afrikaabend bebte das Parkett. Nach der Rückkehr vom Abschlussgottesdienst auf den Elbwiesen in Wittenberg sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erschöpft. Auch wenn nun die orangefarbene Flagge des Kirchen-

tags vor dem CVJM-Jugendhaus eingeholt wird, sind sich alle sicher: Der Geist Gottes weht in Berlin weiter und er wirkt über die Stadt hinaus.

Constantin Ganschow

CVJM HAMBURG DIE GUTEN ERFAHRUNGEN AUS DREI LÄNDERN NUTZEN UND WEITERENTWICKELN

Erasmus+ fördert die Jugendmitarbeiterschulungen vom CVJM Oberalster in Hamburg, der Evangelischen Jugend Salzburg-Tirol und der Evangelischen Kirchengemeinde in Bozen.



Was können wir als CVJM für Erkenntnisse von Mitarbeitenden-Schulungen aus einer Diaspora-Situation ableiten? Wie können wir gelingende Mentoring-Beziehungen initiieren, wenn Jugendliche Grund- und Aufbaukurse absolviert haben? Im CVJM Oberalster haben wir nun bis ins Jahr 2020 die Gelegenheit, in besonderer Weise unsere Schulungsformate weiter zu entwickeln. Beim ersten Teamtreffen in Stoetze nahe Hamburg ging es um ein Kennenlernen der jeweiligen Bildungsprogramme. Beim CVJM in Hamburg gibt es zum Beispiel „TRAINEE“ – einen erlebnis- und praxisorientierten Kurs zur Jugendleitung für Jugendliche ab 15 Jahren. Durch wöchentliche Treffen erwerben sich die Teilnehmenden in acht Monaten alle notwendigen Qualifikationen. TRAINEE bietet den Jugendlichen viele Möglichkeiten zum Erproben der eigenen Fähigkeiten und Grenzen.

Die Potenziale der Jugendlichen zu fördern, ist die klare Parallele der Ausbildungsformen. Bei der Evangelischen Jugend setzt man auf eigene Projekte innerhalb des dreijährigen Curriculums. Wöchentliche Gruppentreffen sind hier durch die weiten Wege gar nicht denkbar. Oliver Binder aus Innsbruck fasste am Ende der Veranstaltung zusammen: „Bei allen Unterschieden in den jeweiligen Bedingungen

der Jugendarbeit und der Peer-Ausbildung ähneln sich die Herausforderungen in beiden Kontexten stärker als gedacht. Die Begleitung nach den Kursen können wir verbessern.“

Die strategischen Partnerschaften von Erasmus+ fördern den Austausch von Ideen, Methoden und Praktiken. Eine gemeinsame Homepage mit Kursinhalten und Materialien ist genauso das Ziel wie der Aufbau eines Mentorinnen- und Mentoren-Netzwerks. Das Projekt läuft bis einschließlich Mai 2020.

Burkhard vom Schemm

CVJM NÜRNBERG- KORNMARKT KOSTBAR

„Wir wollen zusammen abhängen, quatschen und Gott feiern! Komm vorbei! Wir freuen uns auf dich!“

Dieser kleine Text steht auf unserem „kostBar“-Flyer. Und genau darum geht's im Grunde auch.

Die „kostBar“ ist ein Angebot, das sich an junge Erwachsene richtet und vor etwa einem Jahr bei uns im CVJM Premiere gefeiert hat. Die Vision dabei war und ist, in einer lockeren Atmosphäre jungen Erwachsenen eine Plattform zu bieten, auf der sie sich wohlfühlen und vernetzen können und gleichzeitig viel Platz für Kreativität haben. Auch wenn man Jesus vielleicht noch nicht oder nicht so gut kennt, ist man hier genau richtig. Wir wollen zusammen Gott erforschen und entdecken. Eine „normale“ kostBar besteht im Wesentlichen eigentlich aus zwei Programmpunkten: 1. Lobpreis und 2. Input und dann ist da noch ganz viel Zeit zum Quatschen und um sich kennenzulernen.

Immer mal wieder gibt es „special-kostBars“. Die letzte war zum Beispiel in Form eines „Predigt Slams“ also so wie ein Poetry Slam, nur mit kurzen Predigten.

Unser Herzensanliegen ist es, dass unser Name auch Programm ist. Wir wollen, dass sich junge Leute bei uns kostbar fühlen und selbst neue Leute kennenlernen können.

Das alles bei einem kühlen Getränk an der Bar – was gibt es Besseres?

Jonathan Schlee

STARTERTAG FÜR HAUPTAMTLICHE

In diesem Jahr wird es keine eigene Sekretärstagung geben. Für „Neue“ in der AG, die im Laufe des Jahres ihren Dienst in einem AG-Verein begonnen haben, laden wir aber zu einem **AG-Startertag** nach Kassel in die Geschäftsstelle ein. Eine gute Gelegenheit, die CVJM-Landschaft kennenzulernen und sich zu vernetzen.

Der Startertag findet statt am:

Mittwoch, 18.10.2017 von 10.30 – 16.00 Uhr.



DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

13.8. bis 19.8.2017

CVJM Emden
CVJM Erlangen
CVJM Essen

1.10. bis 7.10.2017

YMCA Indien
CVJM Karlsruhe
CVJM Kassel

20.8. bis 26.8.2017

CVJM Esslingen
CVJM Frankfurt/M.
CVJM Frankfurt/O.

8.10. bis 14.10.2017

CVJM Kiel
CVJM Köln
CVJM Leipzig

27.8. bis 2.9.2017

CVJM Fürth
CVJM Gelsenkirchen
CVJM Gera

15.10. bis 21.10.2017

CVJM Ludwigshafen
CVJM Lübeck
CVJM Lüneburg

3.9. bis 9.9.2017

CVJM Gießen
Esta Görlitz e. V.
CVJM Göttingen

22.10. bis 28.10.2017

CVJM Magdeburg
CVJM Mannheim
CVJM Mülheim

10.9. bis 16.9.2017

CVJM Gummersbach
CVJM Hagen
CVJM Halle

29.10. bis 4.11.2017

CVJM München
CVJM Münster
YMCA Nigeria

17.9. bis 23.9.2017

CVJM Hamburg
CVJM Hamburg-Oberalster
CVJM Hannover

5.11. bis 11.11.2017

CVJM Nürnberg-Kornmarkt
CVJM Nürnberg-Gostenhof
CVJM Oberhausen

24.9. bis 30.9.2017

CVJM Heidelberg
CVJM Hildesheim
CVJM Hoyerswerda

12.11. bis 18.11.2017

CVJM Osnabrück
CVJM Osterode
YMCA Peru

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel

IN EIGENER SACHE KOSTBARE PFLUGSCHAR

Liebe Leserinnen und Leser der Pflugschar, im Juni erhielt ich eine Mail des Vorsitzenden des CVJM Mannheim. Er verwies mich auf einen Bericht über ihre Vorstandsklausur. Mit Zelten und Isomatten haben sie sich auf den Weg gemacht und ihre Klausur auf einem Zeltplatz im Odenwald verbracht. Was machten sie an diesem schönen und abgelegenen Ort? Miteinander reden, beten, Spaß haben. Lobpreis am Lagerfeuer, Geocaching, Hula-Hoop Reifen schwingen und mehr. Wie sind sie auf die Idee gekommen, ihre Klausur nicht in einem Tagungshaus mit Vollpension, sondern auf einem Zeltplatz zu verbringen? Durch einen Artikel in der Ausgabe „Weniger“ der Pflugschar.

Diese Rückmeldung ist ein Beispiel dafür, dass unser Pflugschar-Magazin wertvolle Impulse für die Arbeit in unseren Vereinen gibt. Damit dies auch weiterhin möglich ist, bitten wir Euch um einen Spendenbeitrag zu den Kosten.

Vier Ausgaben = 8,- Euro

Eine Reihe von CVJM stellt ihren Mitarbeitenden unser Magazin zur Verfügung. Euch möchten wir nicht erneut zu einem Beitrag auffordern. Aber an alle anderen richten wir die herzliche Bitte, den Spendenbeitrag zu überweisen.

Unsere Bankdaten lauten:

AG der CVJM Deutschlands e. V.
Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1
Vermerk: Spende Pflugschar

Danke für die Unterstützung und herzliche Grüße aus dem Pflugschar-Verlag!

Claudia Kuhn



DER VERBUND: VISION UND BERUFUNG

VERBUNDTAGUNG 2017 AUS DER LEIDENSCHAFT GOTTES LEBEN – MITARBEITERGEMEINSCHAFT GESTALTEN

Zu diesem Thema kamen bei der diesjährigen Verbundtagung vom 11. bis 14. Mai in Mücke knapp 160 CVJMer zusammen. Auch dieses Jahr waren die Tage erfüllt von Lobpreis, Gebet, Verkündigung und verschiedenen Workshops. Es beeindruckt mich jedes Mal, in einer Gemeinschaft von – in diesem Jahr – bundesweit 24 großen und kleinen CVJM dabei sein zu dürfen. Der Impuls zum Auftakt der Tagung nahm uns alle mit hinein in den Raum der Gnade – und diese Gnade war über das ganze Wochenende spürbar. Verkündigungen zu dem Bund, den wir mit Gott, aber auch untereinander geschlossen haben, sowie klare Worte zur „gelebten Bruderschaft“ waren das zentrale Thema.

Welchen Chancen und Herausforderungen der Mitarbeitergemeinschaft darf sich jeder einzelne CVJM stellen? Es gab Vereins- und Beratungsgespräche und viele Gespräche von Einzelnen untereinander. Ein Austausch und Kennenlernen vieler Menschen aus der großen CVJM-Familie. Es ist so schön, gemeinsam zu lachen, aber auch gemeinsam zu beten, zu trösten und zu motivieren. Ein Highlight am letzten Abend der Tagung war die Möglichkeit zum persönlichen Gebet, aber auch das Angebot zum Gebet für die jeweiligen Ortsvereine. Von letzterem haben wir reichlich Gebrauch gemacht! Im Gottesdienst am Sonntagvormittag beendete Hansjörg Kopp, der neue Generalsekretär des CVJM Deutschland, seine Predigt mit den Worten: „Missionarisch sein aus Liebe zu den Menschen ist Liebe von Menschen, die sich von Gott geliebt wissen!“

Conny Schimmer, CVJM Würzburg

Persönliche Erfahrung einer 17-jährigen Teilnehmerin, die zum ersten Mal dabei war:

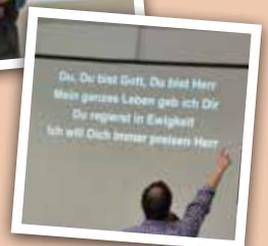
„Fährst du mit zur Verbundtagung? Es wäre sehr gut, wenn wir das als Team gemeinsam machen“, wurde mir gesagt. Also fuhren wir gemeinsam zur Verbundtagung. Ich hatte weder Ahnung, was auf mich zukam, noch Erwartungen daran. So fragte ich mich anfangs teilweise: „Was soll ich denn hier?“ Doch Gott in seiner unendlichen Gnade und Kreativität übertrifft sogar Erwartungen, die gar nicht da sind.

Diese Kreativität ging so weit, dass ich am dritten Abend im Dunkeln auf der Wiese lag, neben mir eine andere Teilnehmerin, deren Namen ich nicht einmal kannte. Wir beobachteten das wunderbare Schauspiel der Wolken am Nachthimmel, unsere Herzen waren erfüllt vom Lob Gottes und einem Staunen über seine Größe. Diese tiefe Gemeinschaft wäre nicht gewesen ohne den, der uns verbindet: der Gott, der uns Zugang zu uns selbst ermöglicht, Identität zuspricht, Gemeinschaft untereinander schenkt.

Das Wertvolle auf der Tagung und das, was mich so sehr beeindruckte, war der tiefe Wunsch nach Begegnung. Begegnung mit unserem Gott und Begegnung miteinander. Mich beeindruckte die Herzlichkeit, mit der ich als neue Teilnehmerin aufgenommen wurde. Mich beeindruckte das aufrichtige Interesse aneinander, die ehrliche Wertschätzung und die Fürsorge.

Diese Dinge sind so viel wert, weil es sie in der Welt nicht oft gibt. Wie schön ist es dann zu wissen, dass sie einen Teil der Identität des CVJM ausmachen.

Noa-Lin Noeske, CVJM Hildesheim





CVJM SCHWEINFURT

ANNALENA KÜHNE

Hallo liebe AGler, drei Städte durfte ich in den letzten zwölf Monaten als mein Zuhause bezeichnen: Sydney, Erfurt und Schweinfurt. Alle drei liegen mir sehr am Herzen und haben eine besondere Bedeutung für mich. In Sydney durfte ich am Hillsong International Leadership College Pastorale Leiterschaft studieren und lernen, was es heißt, Christ und Leiter in unserer Welt zu sein.

Erfurt, die Heimat meines Herzens, hat mich nach der Bibelschule wieder freudig willkommen geheißen. Dort durfte ich auch gleich in die Arbeit mit Flüchtlingsmädchen einsteigen.

Jetzt lebe ich in Schweinfurt in meinem Turmzimmer und habe meine Stelle als Jugendsekretärin begonnen. Ich bin sehr gespannt, welche neuen Herausforderungen und tollen Momente in diesen nächsten Jahren vor mir liegen. Ebenso freue ich mich sehr auf all die Menschen, die mir begegnen werden, vor Ort und auch in der AG.

Ein besonderes Anliegen ist es mir, dass die Jugendlichen in unserer Arbeit Gott finden. Und dass sie erkennen dürfen, dass Gott sie liebt und sie durch die Achterbahn ihres Lebens trägt, sie tröstet und mit ihnen lacht. Dabei möchte ich persönlich Mittler sein und sie ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten.



CVJM NÜRNBERG-KORNMARKT

JONATHAN SCHLEE

Mein Name ist Jonathan Schlee und ich komme ursprünglich aus einem kleinen Dorf namens Bernstein am Wald im Landkreis Hof in Oberfranken. Nach der Schule war ich ein Jahr bei „Jugend mit einer Mission“ (YWAM). Danach verschlug es mich nach Nürnberg, wo ich Soziale Arbeit studiert habe. Seit etwa fünf Jahren wohne ich nun in Nürnberg und bin seit letztem Oktober beim CVJM Nürnberg angestellt. Zusammen mit meiner Kollegin kümmere ich mich um die Asylsozialberatung in einer staatlichen Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete. Zu meinen Hobbys gehören Sport (da mach ich eigentlich alles gern) und Musik. Außerdem bin ich immer für einen heißen Kaffee oder ein kühles Bierchen, verbunden mit einem guten Gespräch, zu haben.

An meiner Arbeit im CVJM schätze ich die liebevolle Atmosphäre, die Möglichkeit, an Aufgaben zu wachsen, und natürlich die netten Kolleginnen und Kollegen.



CVJM NÜRNBERG-KORNMARKT

MAJA HALMEN

Hi! Ich bin Maja, 26 Jahre alt und CVJM-Asylsozialberaterin in einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete in Nürnberg. Ich bin in Rumänien aufgewachsen und nach meinem Schulabschluss und einem Au-Pair-Jahr in England vor inzwischen acht Jahren zum Studieren nach Deutschland gekommen. Da ich durch meinen eigenen Lebensweg sowie die Lebensgeschichten vieler Freunde alles rund um Migration, Interkulturalität, Sprachen und Ausländerrecht sehr spannend finde, habe ich mich auch in meinem Studium damit beschäftigt und Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit studiert. Die Asylsozialberatung habe ich durch ein Praktikum kennengelernt. Den CVJM kannte ich zunächst kaum, bis ich bei einem Rumänienbesuch Mitglieder des CVJM Nürnberg traf, die dort gerade auf einem Workcamp waren. Dieses kleine Schlüsselerlebnis liegt nun drei Jahre zurück und ich staune immer noch, wie Gott Begegnungen schenkt und Lebenswege lenkt: Im Oktober 2016 bin ich in die Asylsozialberatung für den CVJM Nürnberg eingestiegen. In meiner Arbeit bin ich immer wieder neu begeistert, so viele verschiedene Menschen kennenlernen zu dürfen und sie ein Stück auf ihrem Weg hier in Deutschland zu begleiten, von ihrem Leben in ihrem Herkunftsland zu erfahren oder zuzuhören, wie sie über das Leben denken. Ich bin überrascht davon, wie viel man erfahren (und essen) kann, wenn man sich zum Beispiel von einer afghanischen Familie zum Abendessen einladen lässt!



CVJM MANNHEIM

SANDRA GÖSSL

Hallo und Grüß Gott aus Mannheim. Seit kurzem darf ich mich als neue Hauptamtliche im Jugendtreff „Café Mint“ des CVJM Mannheim bezeichnen. Mein Weg hierher ist kein typischer. Aufgewachsen bin ich am Fuße der Schwäbischen Alb. Christliche Gemeinschaft zu leben, wie ich es hier in Mannheim im CVJM kennenlernen durfte, war mir trotz Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit der örtlichen evangelischen Gemeinde leider fremd. Fürs Studium zog es mich dann nach Mannheim. Dort habe ich meinen Bachelor in Wirtschaftspädagogik mit Nebenfach ev. Theologie abgeschlossen und mich im Anschluss daran für ein Jahr nach Australien verabschiedet. Der größte Gewinn meines Auslandsjahres: Gott nun nicht mehr nur im Kopf, sondern auch im Herzen zu tragen. Während meines Masters führte mich der Herr in den CVJM Mannheim, wo ich seit einem Jahr meine Liebe zum Herrn und jungen Menschen auf verschiedenste Art und Weise zusammenbringen darf, sei es als Mitarbeiterin bei der Teenfreizeit, der Jugendgruppe Connection oder als Honorarkraft im „Café Mint“.

Ich bin der Überzeugung, dass Gott Vielfalt nicht nur im Pflanzenreich, sondern auch unter uns Menschen liebt. Weil Vielfalt aber auch mit vielen Herausforderungen in unserem Zusammenleben verbunden ist, empfinde ich es als unglaublich wichtig, jungen Menschen einen Schutzraum zu bieten. Und es ist ein Privileg, dass ich Gott auf diese Weise dienen kann. Gerne nehme ich diese Herausforderungen an, um den Kindern und Jugendlichen, die zu uns kommen, Gottes Liebe näher zu bringen.



CVJM
HAMBURG-OBERALSTER

SASKIA HEMMINGHAUS

Hallo ihr Lieben,

ich bin Saskia Hemminghaus und habe im Juli eine Stelle beim CVJM Ham-

burg-Oberalster begonnen. Meine Aufgabe ist die Koordinierung der Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen.

Für diese Aufgabe zieht es mich nach 26 Jahren vom Dorf in die Großstadt. Nach der Konfirmation bin ich direkt in die Arbeit des CVJM Rahden in NRW eingestiegen und habe von Jungchar über Konfirmandenarbeit bis Offene Tür und Sommerfreizeiten alles mitmachen dürfen.

Daher war es naheliegend für mich, ein Studium der Sozialen Arbeit zu absolvieren. Die letzten Jahre habe ich in der stationären Jugendhilfe gearbeitet und freue mich nun auf neue Erfahrungen und Herausforderungen.

In meiner Freizeit bin ich gerne draußen mit meinem Hund oder unterwegs mit Freunden. Meine große Leidenschaft ist das Reisen, die mich dank der guten Partnerschaftsarbeit zwischen dem CVJM Rahden und dem Bo Central Branch bereits zweimal nach Sierra Leone brachte.

Mit einer Anstellung beim CVJM geht ein kleiner Traum in Erfüllung und ich hoffe, ihn mit Gottes Hilfe gut zu meistern.



CVJM NÜRNBERG-KORNMARKT

SIMON NEUGEBAUER

Mein Name ist Simon, ich bin 29 Jahre, verheiratet und habe einen kleinen Sohn. Seit Mai bin ich Erster Vorsitzender im CVJM Nürnberg-Kornmarkt.

Ich empfinde unseren CVJM als großen Baum mit einem über hundert Jahre alten Stamm. Dieser Stamm ist für mich die Gemeinschaft der Mitarbeitenden, tief verwurzelt in Gottes Wort. Über unsere Wurzeln erhalten wir die Nährstoffe, die wir brauchen, damit wir wachsen und gedeihen können. Der CVJM hat nach oben in die Krone viele Verästelungen. Genau diese Vielfalt, die man jedes Mal aufs Neue erlebt, wenn man ins Haus kommt, begeistert mich. Menschen unterschiedlicher Prägung, Herkunft und unterschiedlichen Alters kommen bei uns vor und arbeiten aktiv mit.

Wir wollen in die Stadt hinein wachsen und wie ein Baum die Umgebung reinigen und Schatten spenden. Wo immer es geht, auch zusammen mit anderen CVJM und Gemeinden als Wald oder Stadtpark. Dabei gibt uns die Umgebung die Richtung des Wachstums vor: Zum Beispiel sind wir im Rahmen der Flüchtlingskrise in eine Gemeinschaftsunterkunft im Nürnberger Norden hineingewachsen. Bei all dem Wachstum wollen wir jedoch immer tief in Gott verwurzelt bleiben. Das ist ein Spannungsfeld.

Wir wollen den Veränderungen in unserer Gesellschaft nicht entgegen treten oder darauf reagieren, sondern mit Gottes Wort die Gesellschaft verändern. Das fängt bei dem Willkommen-Heißen und Integrieren von Geflüchteten an und hört noch lange nicht bei dem Zusammenbringen verschiedener Generationen auf.



AG DER CVJM/YMCA PERU

ANNE-SOPHIE UND MICHAEL KÖHLER

Neues Bruderschaftssekretärs-Ehepaar berufen

Nun ist es offiziell: Anne-Sophie und Michael Köhler werden ab April 2018 die neuen Bruderschaftssekretäre in Peru sein. Neu ist, dass sich die beiden diese Stelle für Zusammenarbeit mit dem YMCA Peru teilen. Anne-Sophie und Michael leben mit ihrer Tochter Lia-Debora (2 Jahre) und ihrem Sohn Jannis (wenige Wochen) in Nürnberg.

Anne-Sophie ist Sozialarbeiterin und hat am CVJM-Kolleg ihre theologische Ausbildung absolviert. Sie war im CVJM Nürnberg in der schulbezogenen, 18plus und internationalen Arbeit tätig. Momentan leitet sie ein Projekt in der evangelischen Jugend

Nürnberg für geflüchtete junge Menschen. Michael ist Industriekaufmann und hat ein internationales BWL-Studium absolviert. Derzeit arbeitet er bei Siemens in den Bereichen Strategie und Controlling. Ehrenamtlich ist Michael seit 17 Jahren in verschiedenen Bereichen des CVJM aktiv und setzt sich vor allem für die Bereiche internationale Arbeit und Mitarbeitergemeinschaft ein. Beide haben bereits 2007 in Kolumbien gelebt und sich im CVJM Bogotá engagiert. Dort bauten sie unter anderem die missionarische Jugendarbeit aus. Darüber hinaus war Anne-Sophie mit 19 Jahren als Volontärin über die AG der CVJM in Peru.

Michael und Anne-Sophie sehen den Dienst in Peru als eine von Gott geschenkte Berufung. Sie haben eine Leidenschaft für die internationale Arbeit des CVJM, die Mission, die Begleitung von jungen Erwachsenen und freuen sich auf das Abenteuer, das als Familie vor ihnen liegt. Wir freuen uns sehr, dass sie diese Berufung angenommen haben. Wir heißen sie schon jetzt sehr herzlich willkommen im Team der AG!

AG DER CVJM SECHS TAGE – FÜNF LÄNDER – VIER KONTINENTE

Internationale Partnerkonferenz
in Fulda



Auch in diesem Sommer beenden wieder viele junge Menschen ihre Schulzeit. Immer mehr zieht es nicht direkt an die Universität zum Studium oder zu einer praktischen Berufsausbildung. Eine beträchtliche Zahl nutzt die Chance, wertvolle Auslandserfahrungen zu machen.

Eine neue Sprache lernend und bereit für ein Abenteuer, das ihr weiteres Leben prägen wird, stellen sich mehr als 50 junge Menschen für ein Jahr in den Dienst des weltweiten CVJM im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres. Sie suchen in einem für sie bisher unbekanntem kulturellen Umfeld die Begegnung mit Jesus Christus. Dabei lassen sie sich in ihrem Leben neu herausfordern und setzen sich mit ihrem christlichen Glauben und dem ihrer Mitmenschen intensiv auseinander.

Doch damit dieses Jahr für die Persönlichkeitsentwicklung der oder des Freiwilligen ein Erfolg wird und sowohl der entsendende wie auch der aufnehmende Verein profitieren, bedarf es einer intensiven Abstimmung aller Beteiligten. Hierzu diente die Partnerkonferenz vom 22. bis 27. Juni 2017 in Fulda. Gastgeber war die Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands. Hochrangige Vertreter aus CVJM-Vereinen in Peru, Kolumbien, Togo und Indien entwickelten zusammen mit Verantwortlichen aus dem deutschen CVJM hierzu die bestehenden Konzepte des internationalen Freiwilligendienstes fort.

Klar ist, dass auch in Zukunft der oder die einzelne Freiwillige im Mittelpunkt stehen wird. Er oder sie soll während des Jahres persönlich und im Glauben wachsen, sich ausprobieren

und neue Kompetenzen erwerben können. Als gemeinsames Ziel haben wir im Freiwilligendienst unter anderem die Zeit im Ausland als Leiderschaftstraining identifiziert. Dazu soll die Vorbereitung der aufnehmenden Vereine durch tiefgehenden Austausch von Informationen zu Stärken und vorhandenen Begabungen der Freiwilligen verbessert werden.

Anhand der Berichte des Bruderschaftssekretärs Oliver Mally, zu dessen Kernaufgaben es in Lima zählt, etwa zehn Freiwillige ein Jahr lang zu begleiten, zeigte sich die schon jetzt ausgezeichnete Qualität des Freiwilligendienstes im CVJM. Von den hohen über die Jahre entwickelten Standards im deutsch-peruanischen Freiwilligendienst profitieren nun auch die Freiwilligendienste in Togo, Kolumbien und Indien sowie vielen weiteren Ländern.

Besonders innovativ und erfolgreich ist das Freiwilligenkonzept, über das Jugendliche aus Partner-CVJM ein Freiwilliges Soziales Jahr in Deutschland absolvieren können.

Die große Mehrheit der Freiwilligen bringt sich aufgrund ihrer internationalen und sozialen Kompetenz nach ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr zivilgesellschaftlich ein. Nicht wenige tun dies als ehrenamtliche Mitarbeitende im örtlichen CVJM. Andere studieren am CVJM-Kolleg oder der CVJM-Hochschule. Für sie ist das Freiwillige Jahr in Peru, Kolumbien, Togo, Indien oder Deutschland Ausgangspunkt für ein

CVJM weltweit



Leben, in dem der Glaube an Jesus Christus den Blick für Neues öffnet und zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung verpflichtet.

Die Teilnehmenden der Partner haben sich in einer gemeinsamen Erklärung verpflichtet, die geeigneten Rahmenbedingungen hierfür auch in Zukunft zu setzen und weiter zu verbessern.

Wir sind dankbar für diese Tage der Begegnung miteinander. Wir haben erlebt, wie wir über alle Grenzen hinweg als Geschwister miteinander unterwegs sind. Wir haben gespürt, wie Gott uns in Einheit miteinander verbindet.

Diese Maßnahme wurde gefördert durch „Engagement Global“ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

*Constantin Ganschow
CVJM Berlin*

CVJM BRAUNSCHWEIG MISSIONSEINSATZ IN PERU

Schon seit einiger Zeit bestand der Wunsch, mit einer Gruppe nach Peru zu reisen und etwas Praktisches zu tun. Als Rocio Solis im letzten Jahr bei uns zu Besuch war, teilten wir ihr unseren Wunsch mit und dieser wurde nun umgesetzt. Vor Ostern waren wir 14 Tage zu acht aus dem CVJM Braunschweig in Lima, um die Arbeit des CVJM Peru kennenzulernen und ein Haus zu bauen. Begleitet und unterstützt wurden wir im Vorfeld und vor Ort von Oliver Mally.

Wir haben den CVJM und einige der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennengelernt und einiges über die vielen Angebote erfahren. „Creemos felices“ im Stadtteil Centro ist eines dieser Angebote. Kinder werden hier unterstützt und gefördert, wodurch verhindert werden soll und kann, dass sie auf der Straße arbeiten. Bedingung ist deshalb, dass sie die Schule besuchen. Anschließend kommen sie in den CVJM und bekommen Hilfe beim Erledigen der Hausaufgaben. Beispielsweise werden Übungen zur Konzentration durchgeführt und Spiele gespielt, außerdem wird gesungen. Der Schwerpunkt unserer Zeit in Lima war der Hausbau in Independencia. Im Vorfeld hatten Rocio Solis, die Direktorin für soziale Arbeit im CVJM, und Sarvia Luis, Sozialarbeiterin in Independencia, eine Familie ausgewählt: Faustina, Isidro und ihre Kinder. In Braunschweig hatten wir daraufhin Spenden für den Hausbau gesammelt. Die Bauphase umfasste insgesamt vier Tage. Die Fahrt nach Independencia

sowie die Rückfahrt nach Pueblo Libre dauerte je nach Verkehrslage zwischen einer und anderthalb Stunden. Bis zum Grundstück der Familie konnten wir allerdings nicht mit dem Auto fahren, sodass wir die letzten Meter zu Fuß bergauf gehen mussten, was bei der Hitze sehr anstrengend war.

Zunächst rissen wir das alte Haus ab, wobei uns zwei peruanische Ehrenamtliche unterstützten. Dann ebneten wir den Boden mit einer Spitzhacke und markierten die Fläche für das neue Haus. Am nächsten Tag wurde das Haus geliefert. Nachdem der Lkw mit zehn großen Wandteilen sowie Türen, Balken und Wellblech mit zwei Stunden Verspätung angekommen war, musste alles noch den Berg hinauf getragen werden. Den Aufbau des Hauses übernahmen die Männer, die das Haus geliefert hatten. Am Nachmittag schon stand das neue Haus mit seinen zwei Schlafzimmern und einem Wohn-/Esszimmer. In den nächsten Tagen halfen wir, den Holzwurmschutz aufzutragen, Glasscheiben für die Fenster einzubauen, die Wände zu streichen und Möbel aufzubauen. Auch begannen wir damit, die Elektrik zu verlegen. Am Ende fehlten noch einige Kleinigkeiten wie das Anbringen der Türschlösser, was die Familie zu ihrer Aufgabe erklärte. Sie freute sich sehr und half selbst immer wieder mit. Wir waren etwas unglücklich über den Fußboden und die Familie wurde durch unsere Anwesenheit und Arbeit



motiviert, selbst etwas zu tun. So organisierte sie, dass eine Woche später ein Betonboden gegossen wurde.

Mit unserem Hausbau konnten wir etwas bewirken und wurden selbst auch beschenkt. Gott hat uns mit unseren Gaben gebraucht und uns für eine Familie zum Segen werden lassen. Dafür sind wir dankbar.

*Simone Rech
CVJM Braunschweig*

EIN JAHR MIT JESUS

... IN PERU, TOGO, INDIEN, KOLUMBIEN ODER CHINA

Als AG sind wir Teil einer weltweiten Bewegung und sind dankbar, dass wir das in unseren internationalen Partnerschaften leben und erleben können. Ein wichtiger Teil dieser Beziehungen sind die Volontäreinsätze von jungen Menschen.

Im Rahmen der Partnerschaften der AG und einzelner Vereine ist der Einsatz in folgenden Ländern möglich:

- Peru (12 Monate)
- Togo (12 Monate)
- Indien (10 Monate)
- Kolumbien (10 Monate)
- China (10 Monate)

Für ein Volontariat 2018/2019 laufen die Bewerbungen diesen Herbst. Weitere Informationen findet ihr auf unserer Homepage.

- Bewerbungsschluss Peru: 10. November
- Bewerbungsschluss andere Länder: 31. Oktober

Gibt es nicht auch in deinem Verein junge Menschen, die diese Chance nutzen sollten?





Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück
DP AG
Entgelt bezahlt
H3206

DAS AG-TREFFEN

FÜR JUNGE UND ALTE,
FREUNDE UND FAMILIEN

16.-19. NOVEMBER 2017 IN WUPPERTAL



ab über hin
Obertöne
hören
Zwischentöne
ZU weg
ver

THEMA: HÖREN

Die Bibelarbeiten der Tagung werden von
Holger Noack gehalten.

Anmeldung unter: www.ag-tagung.de